Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 138 (1985)

Artikel: Schloss Meggenhorn. Historischer Teil

Autor: Fässler, Doris

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-118699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schloss Meggenhorn

Historischer Teil

Doris Fässler, Luzern

1. VORGESCHICHTE

Der Name Meggenhorn bezeichnet eine Landzunge, welche weit in den Vierwaldstättersee hineinragt und den Luzerner- und Küssnachtersee trennt. Unter diesen seit dem Mittelalter gebräuchlichen Begriff fielen in früherer Zeit die Halbinsel, angrenzende Ufergebiete und die vorgelagerten Inselchen. Verschiedene Güter, die um und am Meggenhorn lagen, führten diese Bezeichnung. Erst im 17. Jahrhundert konzentrierte sich dieser Name auf den äusseren Teil des Inselarmes, dessen Gebiet auch heute mit Meggenhorn benannt wird.

Die exponierte Lage Meggenhorns, die den Blick nordwestlich zur Stadt Luzern freigibt und zudem eine Schlüsselstellung innerhalb des Vierwaldstättersees einnimmt, konnte nicht nur in strategischer Hinsicht von Bedeutung werden. Wegen seiner unvergleichlichen Aussichtslage zog dieser Ort immer wieder Menschen an, die hier Ruhe und Erholung suchten.

Die Frühzeit ist für die vorliegende Arbeit nicht von Bedeutung. Die Geschichte von Meggenhorn und seiner verschiedenen Bauten beginnt vielmehr im Mittelalter.

1.1. Die Burg Meggenhorn

Als Besitz des Klosters Luzern ging das Gebiet Meggenhorn durch die Abhängigkeit Luzerns 1135 ebenfalls an das Kloster Murbach über. Wirkten die Grafen von Habsburg-Laufenburg vorerst als Schirmvögte Murbachs über Meggenhorn, so muss die Gegend zwischen 1259 und 1291 gänzlich in ihren Besitz übergegangen sein.[1]

Meggenhorn trat erstmals im Jahre 1240 ins Licht der Geschichte ein. In einem Vertrag zwischen Graf Rudolf von Habsburg mit dem Kloster En-

[1] Zum geschichtlichen Hintergrund vgl.: Geschichte des Kantons Luzern. Von der Urzeit bis zum Jahre 1500. Luzern 1932. S. 257—260; Zu den Habsburgern: *Pfyffer,* Casimir. Ge-

gelberg tritt ein «Rudolphus scultetus de Mekkenhorn» als Zeuge auf.[2] Als herrschaftlicher Amtmann des Grafen vertrat er diesen in Verwaltungs- und Gerichtssachen. Die Urkunde weist Schultheiss Rudolf als Verwalter der Herrschaft Meggenhorn aus, deren Mittelpunkt die Feste Meggenhorn auf der Altstadtinsel bildete.

Bereits 1244 muss die nahegelegene Neuhabsburg bestanden haben.[3] Durrer nimmt an, dass zu diesem Zeitpunkt die Burg Meggenhorn bereits zerstört war.[4] Die nahe Lage der beiden Festen, als auch die Nennung des «burgstals ze Meggenhorn» im Habsburger Urbar erhärten diese Aussage.[5] Mit Sicherheit kann die Zerstörung der Burg in die Zeit zwischen die Urkunde von 1240 und dem obgenannten Habsburger Urbar (1306—1309) angesetzt werden. Nimmt man an, dass der Anlass zur Zerstörung der Kampf zwischen Kaiser und Papst gewesen ist, so kommen dafür noch genauer die vierziger Jahre des 13. Jahrhunderts in Frage.

Die zerstörte Burgstelle war von nun an in die Verwaltung der Neuhabsburg integriert. Als habsburgische Herrschaft gehörte das ganze Gebiet entlang des Sees bis nach Arth und Lauerz zum Verwaltungsbezirk.

Aus finanziellen Gründen verpfändete Herzog Rudolf IV. von Österreich Burg und Burgstal zu Meggenhorn 1361 an Ruschmann II. von Hall-

schichte der Stadt und des Kantons Luzern. Luzern 1850; *Stalder,* Arnold. Meggen. Meggen 1966. S. 9—10; *Von Moos,* Xaver. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 1. Basel 1946. S. 480—486; *Dürst,* Hans. Rittertum und Hochadel im Aargau. Aarau 1960. S. 330—332; Handbuch der Schweizer Geschichte. Bd. 1. Zürich 1980. S. 172; Regesta Habsburgica. Abt. 1. Die Regesten der Grafen von Habsburg bis 1281, bearb. v. Harold *Steinacker.* Innsbruck 1905. Nr. 310; *Segesser,* Anton Philipp. Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern. Bd. 1. Luzern 1851. S. 15, 503.

[2] Q W I, 1, Nr. 423.

[3] Vgl. entsprechende Urkunde, gedr. in: Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Bd. 2. Zürich 1891. S. 120; Gfrd. 12 (1855) S. 197. Darin übergab Rudolf der Schweigsame das «castrum in colle Ramesfluo constructum Novahabesburch» der Äbtissin Judenta vom Zürcher Fraumünster zu ihrem Eigentum, bekam es aber wieder als Lehen gegen einen Zins von 3 Pfund Wachs jährlich. Diese Abtretung erfolgte offenbar nur für eine beschränkte Zeit, denn laut dem Habsburger Urbar (zit. Anm. 5) muss das Eigentum der Burg wieder an Habsburg zurückgekommen sein. Zur Burganlage und deren Zerstörung vgl. *Segesser,* Josef Placid. Die Trümmer der neuen Habsburg am Luzernersee. In: Gfrd. 12 (1855).

[4] *Durrer,* Robert. Die Einheit Unterwaldens. Studien über die Anfänge der urschweizerischen Demokratie. In: JbfSG 6/1910. S. 18. Anm. 3.

[5] Habsburger Urbar, gedr. in: QSG 14/1894. S. 206—215.

Die Altstadinsel mit den Ruinenresten der ehemaligen Burg Meggenhorn. Aus David Herrlibergers Topographie der Eydgenossenschaft, um 1758.

wil.[6] 1365 stiess dieser die Pfandschaft an Walther von Langnau ab, der Bürger zu Luzern war. Er verkaufte sie 1370 an Walther von Tottikon. In der Verkaufsurkunde erhielt er das Recht, eine oder beide der Burgstellen wieder aufzubauen, sie aber zur Verfügung der Familie von Habsburg zu halten.[7] Zu diesem Zeitpunkt muss die Neuhabsburg, die hier ebenfalls mit «burgstal» bezeichnet wird, zerstört gewesen sein. Die Tochter Walthers, Johanna, die mit Heintzmann von Hunwil verheiratet war, erbte diese Pfandschaft. 1405 verkaufte sie zusammen mit ihrem Mann das Pfand an Schultheiss, Rat und Bürger von Luzern.[8]

Nur mehr spärliche Ruinenreste auf der Altstadtinsel zeugen von der

[6] StALU: Urkunden 130/1949.

[7] StALU: Urkunden 133/1949, 276; Zu Walther von Tottikon: HBLS Bd. 7. S. 30.

[8] Zum Besitzerwechsel vgl. Anm. 12; *Segesser,* a.a.O., S. 499—501.

einstigen Feste Meggenhorn.[9] Sie lag «in dem sewe» und beschränkte sich auf dieses Eiland. Ähnlich anderen Innerschweizer Beispielen darf man auch hier einen befestigten Turm vermuten.

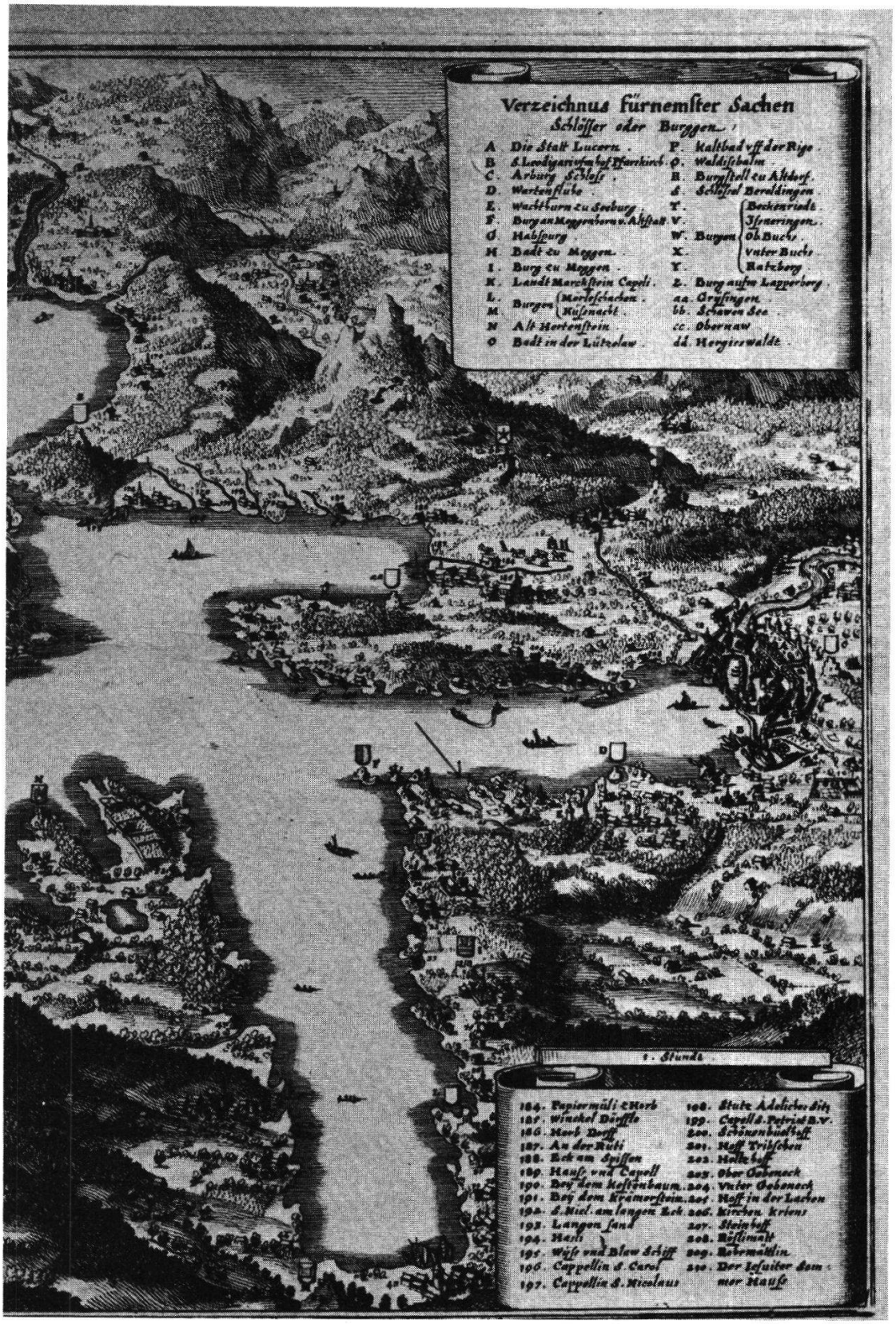
Zur Befestigung diente im See eingerammtes Palisadenwerk, auf welches schon seit dem 17. Jahrhundert hingewiesen wird und das durch Grabungen 1921 bestätigt wurde.[10] Strategische Gründe zur Überwachung des Seeverkehrs, aber auch einfache Machtdemonstration erklären die exponierte Lage der Burg Meggenhorn.

1.2. Der Hof am Meggenhorn

Nachdem die Herrschaft an die Stadt Luzern übergegangen war, traten am Meggenhorn verschiedene Besitzer hervor. Wahrscheinlich ist, dass das Gebiet Meggenhorn Ende des 14. Jahrhunderts aufgeteilt wurde. Von 1400 bis zum beginnenden 17. Jahrhundert erschienen acht verschiedene Familien, die zum Teil gleichzeitig am Meggenhorn Güter besessen haben. Diese Besitztümer trugen alle in irgendeiner Form den Beinamen Meggenhorn, weshalb eine genaue Gebietsbestimmung schwer vorzunehmen ist. Die Be-

[9] Der Name «Altstad» bedeutet hier alte Stätte, also alte Burgstelle. Der durchgehend feminine Gebrauch dieses Namens in den Urkunden kann hier nur die Bedeutung Ort, Stelle oder Stätte haben *(Lexer,* Matthias. Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. Stuttgart 1976. S. 208). Zieht man in Betracht, dass sich das Endungs -t im Laufe der Zeit zu einem -d abschwächt, so kann damit nur die Burgstelle gemeint sein. Die Schreibweise von Altstad scheint bis Ende des 19. Jahrhunderts nicht konsequent gewesen zu sein. Die Ungewissheit über die Schreibweise dieses Namens drückt sich aus in den verschiedenen Formen Altstatt, Altstat, Altstadt und Altstad. Die Vermutung Durrers *(Durrer,* Robert. Die Einheit Unterwaldens. In: JbfSG 1910. S. 18), dass einst an dieser Landspitze von Meggenhorn eine Stadt gegründet worden sei, ist durch die Grabungen von 1921 nicht bewiesen worden (dazu vgl. *Kaufmann,* J. F. und *Speck,* Jos. in Anm. 10).

[10] *Cysat,* Joh. Leopold. Beschreibung des berühmten Lucerner- oder Vierwaldstättersees. Lucern 1661. S. 205; ferner: *Amrein,* Wilhelm. Urgeschichte des Vierwaldstättersees und der Innerschweiz. Aarau 1939. S. 61—66; *Kaufmann,* Josef Franz. Geologische Skizzen. In: Jahrbuch der Kantonsschule Luzern. Luzern 1886/87. S. 9; *Speck,* Josef. Luzern in schriftloser Vergangenheit. In: Luzern 1178—1978. Luzern 1978. S. 16—18.



Der Hof Meggenhorn (Nr. 24). Ausschnitt aus J. L. Cysats Vierwaldstätterseekarte von 1645.

sitzer waren mehrheitlich Bürger und Ratsmitglieder der Stadt Luzern und ortsansässige Bauern.[11]

Der Hof Meggenhorn, wie wir ihn heute kennen, lässt sich während dieser Zeit nicht genau umreissen. Erst von 1626 an kann von einem solchen gesprochen werden, als Ludwig Meyer als Besitzer in Erscheinung tritt.

2. DER NEUBAU VON 1674/75

2.1. Vorgängerbau

2.1.1. Ritter Ludwig Meyer

Am 29. Mai 1626 kaufte Ludwig Meyer, genannt der «reiche Meyer», das Gut Meggenhorn. In seinem Rechnungsbuch vermerkte er: «Item uff den 29 tag Meyen kaufft ich dem Peter Schiner us wallis, den hoff ab genampt Meggenhorn».[12] Peter Schiner gehörten um 1612 neben dem Hof Meggenhorn bereits verschiedene Güter in Meggen. Er hatte für Meggenhorn 800 Gulden bezahlt und verkaufte nun den Hof für die Summe von 1983 Gulden, einschliesslich 48 Gulden Trinkgeld. Der hohe Kaufpreis rechtfertigt sich durch zusätzliches Land, welches zur Verkaufsmasse kam. Meyer hielt das wie folgt fest: «. . .sindt zwo Marchen sampt einer Waidt Holtz, vyr March ungfär 9 kü Winterung und die Waidt 2 kü Sumrig. Mer ein Waldt ist 4 Juchart. Mer ein Riedstük ligt zu Winkel jezt eigenthumlich.» Das Riedstück im Winkel bei Horw, welches schon Peter Schiner erworben hatte, wurde in der Folgezeit immer zusammen mit dem Hof weiterverkauft.[13]

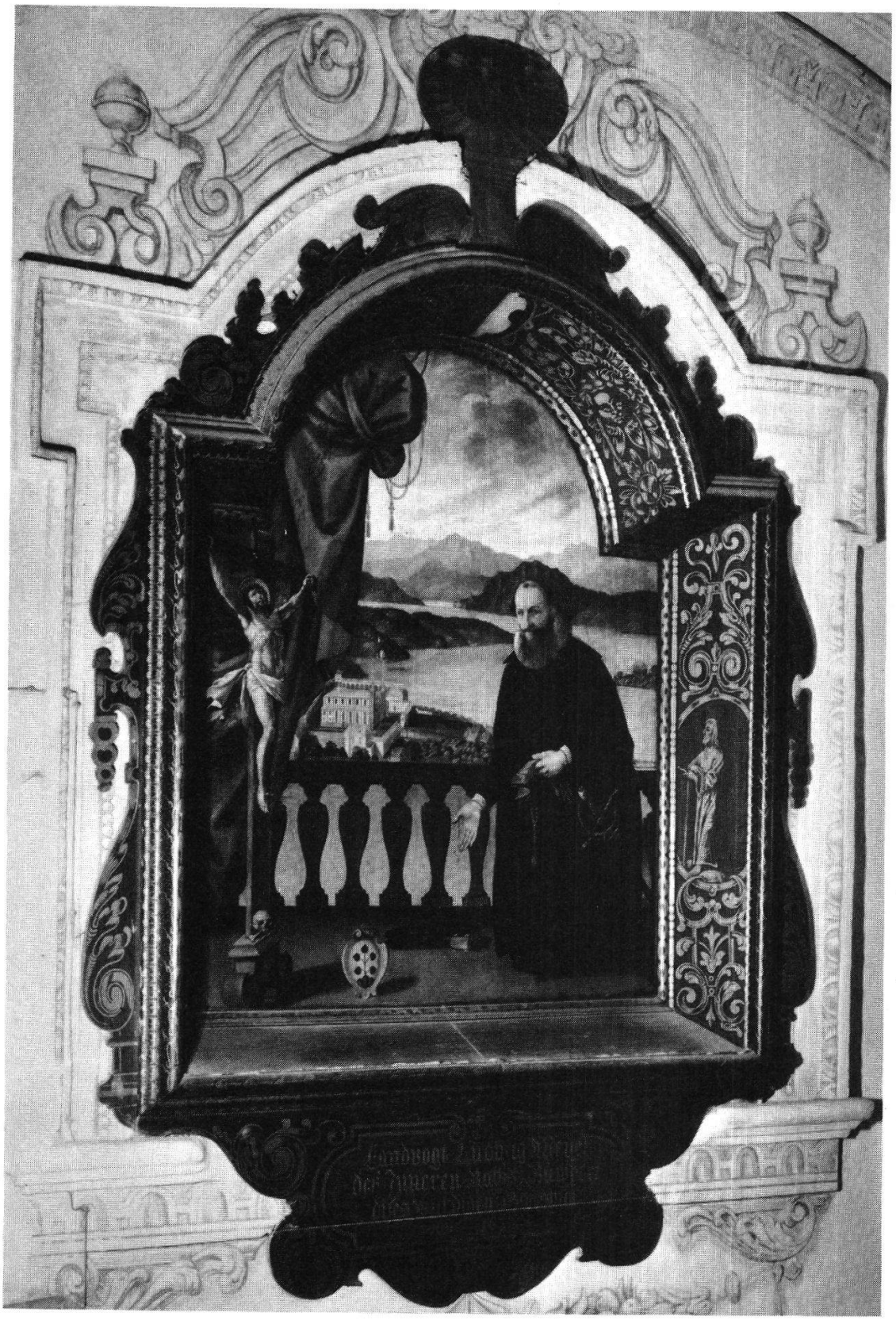
Von Jacob Jost und Rudolf Scherer kaufte Ludwig Meyer weitere am Meggenhorn gelegene Güter.[14]

[11] Zur Gebietsabgrenzung von Meggenhorn geben folgende Arbeiten Aufschluss: *Kottman,* Anton. Der Hof Meggenhorn. Luzern 1981. Darin vor allem S. 7—14; *Glauser,* Fritz. Die Landschaft Meggenhorn. Luzern 1981 (= unveröffentlichte Skizze mit allgemein geschichtlichem Hintergrund, die auf der Arbeit von Anton Kottmann basiert).

[12] StALU: PA IX 138 r.

[13] Der Kauf des Riedstückes drängte sich auf, da der Hof über kein Ackerland verfügte. Auch an der Megger Allmend hatte Meggenhorn keinen Anteil.

[14] StALU: cod KB 520 (Urbar der Kirche von Meggen 1674/75), Fol. 66 r und 69 r.



Ritter Ludwig Meyer (1587–1663). Gemälde von Kaspar Meglinger 1639 in der Hofkirche Luzern. (Foto Kant. Denkmalpflege Luzern.)

Meggenhorn hatte sich unter dem neuen Besitzer zu einem stattlichen Besitz entwickelt. Der Hof, wie er von nun an bestand und weiterverkauft wurde, deckt sich ungefähr mit dem heutigen Hof Meggenhorn. In späterer Zeit, so vor allem im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, kamen noch einmal grössere Gebiete dazu, die die bestehende Liegenschaft abzurunden trachteten.

Ludwig Meyer war ein Sohn des Leodegar Meyer, eines Ratsmitgliedes der Stadt Luzern. Am 25. April 1587 entspross Ludwig der dritten Ehe des Leodegar mit Apollonia Probstatt. 1609 und später war er Wirt vom Hirzen. Er betrieb einen Wein- und Getreidehandel; daneben war er auch für das obrigkeitliche Schiesspulver zuständig. In der Folgezeit bekleidete er mehrere öffentliche Ämter. 1627 wurde er ins Stadtgericht gewählt. Er amtete als Landvogt von Engelberg, Ruswil, dem damalig luzernerischen Merenschwand und der Freien Ämter. Wir kennen ihn als Bauherrn des Rathauses, des Bürgerspitals und der Hofkirche, welche im Jahre 1633 einem Feuer zum Opfer gefallen war. Als Gesandter trat Meyer an zahlreichen eidgenössischen Tagungen auf. 1658 erhielt er die päpstliche Ritterwürde. 1660 wurde er zum Statthalter gewählt. Am 23. Mai 1663 starb Ludwig Meyer als einer der einflussreichsten Luzerner Staatsmänner. Sein grosser Reichtum veranschaulichen seine Testamente aus den Jahren 1651, 1655 und 1661 (15 Häuser und Liegenschaften, Alpen und 128 Stück Vieh).[15] Auf über 200 000 Gulden wird sein Vermögen geschätzt. Nicht nur durch seine Tätigkeit als Staatsmann hat sich Ludwig Meyer verdient gemacht. Neben zahlreichen religiösen Vergabungen schuf er sich in der Stiftung eines neuen theologischen Lehrstuhles am Jesuitenkollegium ein bleibendes Vermächtnis.[16]

2.1.2. Zum Bau

Es ist heute nicht mehr auszumachen, ob vor der Zeit Ludwig Meyers auf Meggenhorn bereits Gebäude aus Stein vorhanden waren. Sein Rechnungsbuch vermerkt für Bauarbeiten bis auf den 26. November 1626 192

[15] StALU: Akten PA 797/16662; FAA 5998 1. Teil.

[16] Zu Ludwig Meyer: *Dommann,* Hans. Beiträge zur Luzerner und Schweizer Geschichte. Statthalter Ritter Ludwig Meyer, Bauherr der Hofkirche. In: Gfrd. 88/1933, S. 134—163. Über die Meyer vgl.: *Messmer,* Kurt / *Hoppe,* Peter. Luzerner Patriziat. Luzern und München 1976. Nr. 57 S. 206, Nr. 58 S. 207, Nr. 134 S. 458.

Gulden.[17] Die Summe, die dafür eingesetzt wurde, beträgt ungefähr 1/10 des Kaufpreises für Meggenhorn, einschliesslich des zusätzlichen Landes. Eine Vorstellung über die Höhe dieses Betrages lässt sich aus einer Aufstellung gewinnen, die Hans Dommann im Geschichtsfreund 1933 (zit. Anm.16) veröffentlichte. Danach galt ein Haus 1600—1700 Gulden, das grosse Gut Tribschen 4000 Gulden, 50 kg Käse 4 ½ Gulden, 50 kg Butter 12 Gulden, ein Klafter Heu 6 Gulden, ein Paar Frauenschuhe 1 Gulden 10 Schilling. Der bescheidene Betrag von 192 Gulden wird wohl kaum für einen herrschaftlichen Bau genügt haben. Ein einfaches Gebäude oder Umbauten an einem bestehenden Haus sind eher anzunehmen. Auf Matthäus Merians Karte für Cysats Vierwaldstätterseebuch (vgl. Abb. S. 83) erkennt man auf Meggenhorn Gebäude. Nicht die genaue Wiedergabe von Gutsgebäuden wird dabei angestrebt, vielmehr gilt des Autors Interesse der Situierung der einzelnen Güter in der Landschaft.

Ein Steinbau muss jedenfalls vorhanden gewesen sein, als Dorothea Meyer, die Tochter Ludwigs, das ihr vererbte Gut Meggenhorn in Besitz nahm. In der 1663 von Wilhelm Meyer (Bruder der Dorothea und des Franz Niklaus) verfassten Teilungsakte über den Nachlass des Vaters Ludwig Meyer lesen wir: «. . .der Hof Meggenhorn mit erbuwten Schür, Hus. . .».[18] Aus einer Abrechnung, von welcher weiter unten ausführlicher zu sprechen sein wird, geht hervor, dass Dorothea verschiedene Umbauten an einem Steingebäude vornehmen liess.[19] Am 20. Herbstmonat 1673 lesen wir: «Dem Wältschen Antoni Carponi Maurer so ihr Pfenster in dem Saal gemacht. 7'20'». Am 16. Weinmonat erhielt Meister Heinrich Wolläb 17 Gulden «von underschiedlichen Sachen zu maurern, Pfenster im Haus, im Stall den bahren Schüren Pfenster auszubrechen. . .». Am 22. Wintermonat wurde Meister Hans Reinert Dischmacher entlöhnt «umb 4 latten us Holtz 3 Gulden 23 Batzen». Die kleinen Beträge sprechen für einen geringen Aufwand. Diese baulichen Veränderungen befriedigten indessen die Besitzerin nicht, weshalb am 18. Christmonat 1674 mit Vorarbeiten für einen Neubau begonnen wurde.

[17] Vgl. Anm. 12, fol. 139 1.
[18] StALU: FAA 5998 1. Teil.
[19] StALU: FAA 6120 S. 5.

2.2. *Der Neubau Dorothea Meyers*

2.2.1. *Besitzergeschichte*

Das hinterlassene Vermögen Ludwig Meyers wurde unter seine Söhne Niklaus und Placid und seine Tochter Dorothea aufgeteilt. Die übrigen Kinder waren bei ihrem Eintritt in den geistlichen Stand ausgesteuert worden. Der Hof Meggenhorn, 29 413 Gulden an Briefen und Gülten sowie Geschirr und Silber wurden der Tochter Dorothea vererbt.[20] Vom 23. Mai 1663, dem Antritt ihres Erbes, bis zu ihrem Tode blieb sie Besitzerin von Meggenhorn.[21]

Dorothea wurde am 11. 1. 1635 von Barbara Meyer geb. Pfyffer von Altishofen geboren, mit welcher Ludwig Meyer in zweiter Ehe verheiratet war.[22] Dorothea verheiratete sich am 26. 1. 1659 mit Jakob Christoph Cloos, einem Ratsmitgliede der Stadt Luzern, und erhielt Meggenhorn als Mitgift.[23] Neben dem Familiensitz Seematt besass die Familie Cloos in Meggen den Hof Altstad, sowie das Wirterecht daselbst. Der Spissenhof wurde an den Sohn Jakob Christoph weitergegeben.[24] Durch die Heirat mit Dorothea Meyer vergrösserte sich der Besitz des Paares in Meggen um ein Wesentliches. Nach dem Tode Jakob Christoph Cloos (vor 1670) übernahm im Frühjahr 1670 Dorotheas Bruder, Franz Niklaus, für sie die Buchführung.[25]

Da Dorotheas Ehe kinderlos geblieben war, ging nach ihrem Tod der Hof Meggenhorn erbsweise an ihre Brüder. 1690 trat Placid als Besitzer des Hofes auf.[26] Er starb am 17. 1. 1693 ohne Nachkommen als Gardehauptmann in Rom. Testamentarisch vermachte er den Hof seiner Nichte Anna Maria Catharina Meyer.[27] Sie verehelichte sich um 1680 mit Jakob Baltha-

[20] Siehe Anm. 18.

[21] Das Todesdatum ist nicht zu eruieren.

[22] StALU: Taufregister KZ 30 S. 1635.

[23] StALU: Ehebuch KZ 20 S. 320

[24] *Schürmann,* Josef. Geschichte des Cloosischen Familienpatronats in Vordermeggen. 1946. (Mscr. auf ZB Luzern). S. 55; *Stalder,* A. zit. Anm. 1. S. 112; StALU: RP 74, 130 b.

[25] StALU: Akten FAA 6120.

[26] StALU: Akten A1 (Schachtel 862) Steuerrodel 1691; Zu Placid Meyer: *Messmer / Hoppe.* zit. Anm. 16. Nr. 142 S. 460; *Dommen,* H. zit. Anm. 16. Darin auch ein Abschnitt über den Bruder Propst Wilhelm Meyer von Beromünster.

[27] StALU: Akten Personalia Placid Meyer. Testamente 16607.

sar.[28]. Dieser löste in ihrem Namen 1698 zwei Gülten ab der Kirche Meggen, die Ludwig Meyer 1626 von Jakob Jost und Jakob Sigrist übernommen hatte.[29] 1716 wurde der Hof Meggenhorn von der Zehntabgabe an die Gemeinde Meggen befreit.[30] Anna Maria Catharina Meyer starb am 24. Oktober 1727, ihr Gatte am 29. Januar 1733.[31]

2.2.2. *Baugeschichte*

Einerseits trachtete Dorothea Meyer danach, sich einen schöneren und bleibenden Aufenthaltsort auf Meggenhorn zu schaffen, andererseits folgte sie dem Beispiel weiter Kreise des luzernischen Patriziates, die nach ländlichen Gebieten Ausschau hielten, um sich einen der beliebten Landsitze zu erbauen. Das von Dorotheas Bruder Franz Niklaus geführte Rechnungsjournal ist kulturgeschichtlich aufschlussreich, vermittelt es uns doch einen Eindruck über damalige Bauvorgänge und lässt Vergleiche zur Gegenwart zu.

Die eigentlichen Vorarbeiten zum Neubau begannen am 18. Dezember 1674. Caspar Cibor wurde für die Lieferung von 24 Fässlein Kalk entlöhnt. Darauf folgten weitere Arbeiten: eine Kalkgrube graben, Steine graben, Steine sprengen, Hölzer und Sand herbeiführen usw. Im Januar 1675 erhielt die Witwe Dorothea Meyer von der Genossame Meggen das Recht, von der Megger Allmend Steine «aller Gattung» zu beziehen. Überdies bekam sie das Recht zugesprochen, etwas Land, wo zwei Brunnenstuben waren, vom Megger Korporationsgebiet «einzuschrenken».[32]

Am 10. und 17. März wurden neun Personen entlöhnt, die den Weg zur Baustelle erstellt hatten. Des weiteren wurden Gerüststangen herbeigeschafft und zwei Steinmetzen, Jacob und Christoph Rüderscher, mit den ersten Arbeiten betraut. Steinmetzen, Maurer, Steinbrecher und Ruchknechte (Bauarbeiter, Handlanger) wechselten in ihren Lohnbezügen regelmässig ab. Ferner wurde laufend weiteres Material herbeigeführt, welches je nach Fortschritt der Arbeiten benötigt wurde.

[28] Jakob Balthasar (1658—1735), Sohn des Johann Jost Dietrich, war einer der wichtigsten Patrizierpersönlichkeiten seiner Zeit. Vgl. dazu: *Messmer / Hoppe.* zit. Anm. 16. Nr. 138 S. 459 und S. 169—171; *Liebenau,* Theodor. Die Schultheissen von Luzern. In: Gfrd. 35/1880 S. 169 f.

[29] StALU: Cod. KB 520 fol. 66 r, 69 r, 75 r.

[30] StALU: Akten PA 740/15325; GAM Akten Meggenhorn Nr. 6.

[31] StALU: Cod. KZ 43 S. 132 und 141.

[32] StALU: Akten PA 740/15323.

Am 5. Mai 1675 war der Bau so weit gediehen, dass die Aufrichte gefeiert werden konnte. Die Bauabrechnung vermerkt für diesen Tag einen Betrag von 15 Schilling, der für dazu bestimmtes Brot verwendet wurde. Gleichen Monats, nämlich am 26. Mai erfolgte die Bezahlung für «16 grosse Träm zu dem Dachboden». Im Anschluss daran folgten Zahlungen, die für Ziegel und weiteres Dachwerk bestimmt waren.

Der Innenausbau wurde schrittweise begonnen, nachdem das Äussere bis zum Dach erstellt war. Am 29. August wurden für 159 Nussbaumläden 45 Gulden 35 Schilling bezahlt. Am 29. September wurde der Tischmacher Jakob Isaac entlöhnt. Am 13. Oktober erhielt Brunnenmeister Ueli Schärer seinen Lohn.

Die Schlussabrechnung nennt noch folgende Beträge: Am 1. Dezember wurden Jakob Rüderscher und Claus Ender für letzte Arbeiten entschädigt. Am 13. Dezember erhielt der Schlosser Michael Wagenbach seinen Lohn. Auch waren am 13. Januar 1675 539 Gulden 22 Schilling für Hausrat ausgegeben worden, was erst jetzt nachgetragen wurde. Der Hausrat stammte vom verstorbenen Bruder Propst Wilhelm Meyer von Beromünster.

Lohnkosten, Arbeitsaufwand, beteiligte Handwerker, Abrechnungsmodus u.a.m. sind aus der Abrechnung ersichtlich und könnten Gegenstand eigener Untersuchungen sein. Auch die Anteilnahme des Bauherrn und sein Aufkommen für Werkzeug und Verpflegung verdienten Beachtung. Solche Untersuchungen würden aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

In Franz Niklaus Meyer können wir den Bauführer sehen, der nach Rücksprache und auf Anordnung Dorothea Meyers handelte. Ihm unterlag die Aufsicht über die Bauarbeiten.

Die genaue Bauzeit ist anhand des Rechnungsjournals leicht auszurechnen. Am 18. Dezember 1674 wurde begonnen. Die letzten Ausgaben beglich man am 13. November 1675. Das ergibt eine Bauzeit von einem knappen Jahr.

Die allein für den Bau aufgewendete Summe beträgt, rechnet man von den Gesamtausgaben zwei nicht direkt zu beziehende Beträge von 539 Gulden 22 Schilling und 602 Gulden ab, 4236 Gulden. Nach den vorgehend besprochenen Vergleichsummen von 1663 galt das grosse Gut Tribschen 4000 Gulden. Ein Haus wurde zwischen 1600—17000 Gulden angesetzt. Das Herrschaftshaus Meggenhorn muss demzufolge ein recht aufwendiger Bau gewesen sein.

Als Bauplatz für das neue Gebäude wählte man eine neue Stelle. Das Rechnungsjournal bezeichnet diese als «nüweren Blatz». Diese 1674/75 eingenommene Hausstelle hat sich in der Folge nicht mehr verändert.

2.2.3. Die ausführenden Bauleute und Handwerker

Die wichtigsten am Bau tätigen Handwerker und Bauleute füge ich, soweit möglich, mit vollem Namen und ihrer Tätigkeit alphabetisch geordnet zu einer Liste zusammen:

Name	*Tätigkeit*
Carponi Antoni	Maurer
Febris Melchior	Steinmetz
Fischer Jacob	Steinmetz
Gassmann Josef	Zimmermann
Geerig Adrio	Steinbrecher
Isaac Beat Jacob	Tischmacher
Pfister Jacob	Maurer und Steinmetz
Ros(er) Hans Jost	Pulvermacher
Rüderscher Christen	Steinmetz
Rüderscher Jacob	Steinmetz
Ruprio Hans	Maurer und Steinmetz
Schindler ...	Spengler
Schaller Ulrich	Brunnenmeister
Schärer Ueli	Brunnenmeister
Wagenbach Michel	Schlosser

Viele der hier nicht genannten Baugehilfen stammten, dem Namen nach zu schliessen, von Meggen. Neben den wohl einheimischen Steinmetzen und Maurern war eine Gruppe von fünf «Wälschen Murern» beschäftigt. Bei diesen handelt es sich um italienisch sprechende Bauleute. Ausführende Hauptleute waren die Steinmetzen Jakob und Christoph Rüderscher, die unter den Anweisungen der Bauherrin und deren Bruder die architektonische Gestalt des Gebäudes bestimmten. Der «Wälsche Murer» Antoni Carponi, der Maurer Mr. Heinrich Wolläb und der Zimmermann Mr. Josef Gassmann waren schon bei den Umbauarbeiten am Vorgängerbau beschäftigt. Folgende drei Handwerker sind auch andernorts nachweisbar:

Der Tischmacher Beat Jacob *Isaac* schuf 1677/78 für den Neubau der Pfarrkirche Neudorf das Chorgestühl, welches vom Stift Beromünster ge-

stiftet worden war.[33] 1679 wurde Isaac zusammen mit Georg Hincker, Beat Jakob Staffelbach, Hans Kämpffer von Sursee und Niklaus Hermann von Münster vom Stift für die Neugestaltung der Kapitelstube im Kapitelhaus in Beromünster angestellt. 1690 erhielt Beat Jacob Isaac zusammen mit Staffelbach als Hauptmeister für die neue Sakristei des Kapitelhauses den Lohn. Wir können annehmen, dass Isaac auf Vermittlung Dorotheas Bruder Wilhelm, der von 1640—1674 Propst von Beromünster war, nach Meggenhorn berufen wurde.[34]

1697/98 schuf der Schlosser Michael *Wagenbach* das Gitter zwischen der alten und neuen Kanzlei im Luzerner Rathaus.[35] Auch die Gitter zu den Öffnungen des Gerichtshauses sollen von seiner Hand stammen.

Über Josef *Gassmann,* der als Zimmermann arbeitete, wissen wir nur wenig.[36] 1676 wurden ihm die Zimmerarbeiten der neu begonnenen Mariahilfkirche in Luzern übertragen. Des weiteren soll er am Bau des Hauses Bramberg in Luzern beteiligt gewesen sein.

Die Bauabrechnung von 1674/75 macht keine detaillierten Angaben über die geleisteten Arbeiten von Isaac, Wagenbach und Gassmann. Die Arbeiten von Gassmann müssen erheblich gewesen sein, da er für diese gesamthaft 309 Gulden 33 Schilling erhielt. Isaac wurde mit 90 Gulden 20 Schilling entlöhnt. Michael Wagenbach führte wahrscheinlich nicht viel mehr als Türschlösser und einzelne Beschläge aus, denn er bezog insgesamt nur 26 Gulden.

2.2.4. Beschreibung

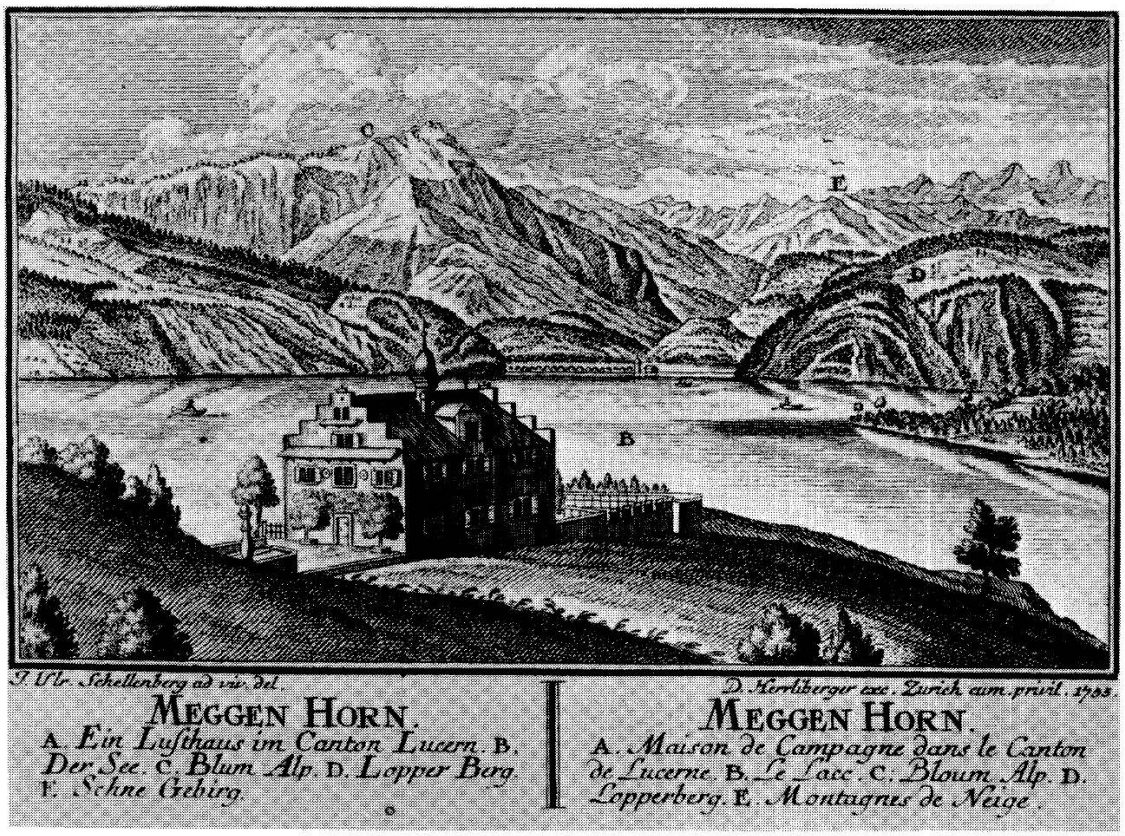
Äusseres: Das auf treppenartiger Anhöhe der Halbinsel Meggenhorn errichtete Landhaus blickt mit seiner westlichen Schmalseite zum See hinunter. Ein zwischen Treppengiebel eingespanntes Satteldach schliesst den behäbigen, über einem längsrechteckigen Grundriss errichteten Steinbau ab. Ein Glockentürmchen krönt den First. Die regelmässigen Fassaden teilen

[33] Zu B.J. Isaac vgl.: *Reinle,* Adolf. Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 4. Das Amt Sursee. hrsg. v. der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1956. S. 114, 115, 138, 252, 255, 256, 314.

[34] Zu Propst Meyer vgl. Anm. 26; Helvetia Sacra. Weltliche Kollegiatsstifte der deutschen und französischsprachigen Schweiz. hrsg. v. Albert *Bruckner.* Bd. II/2. Bern 1977. S. 196—197.

[35] zu M. Wagenbach vgl.: *Reinle,* A. zit. Anm. 33. Bd. 3. Stadt II. Basel 1954. S. 20, 36, 38.

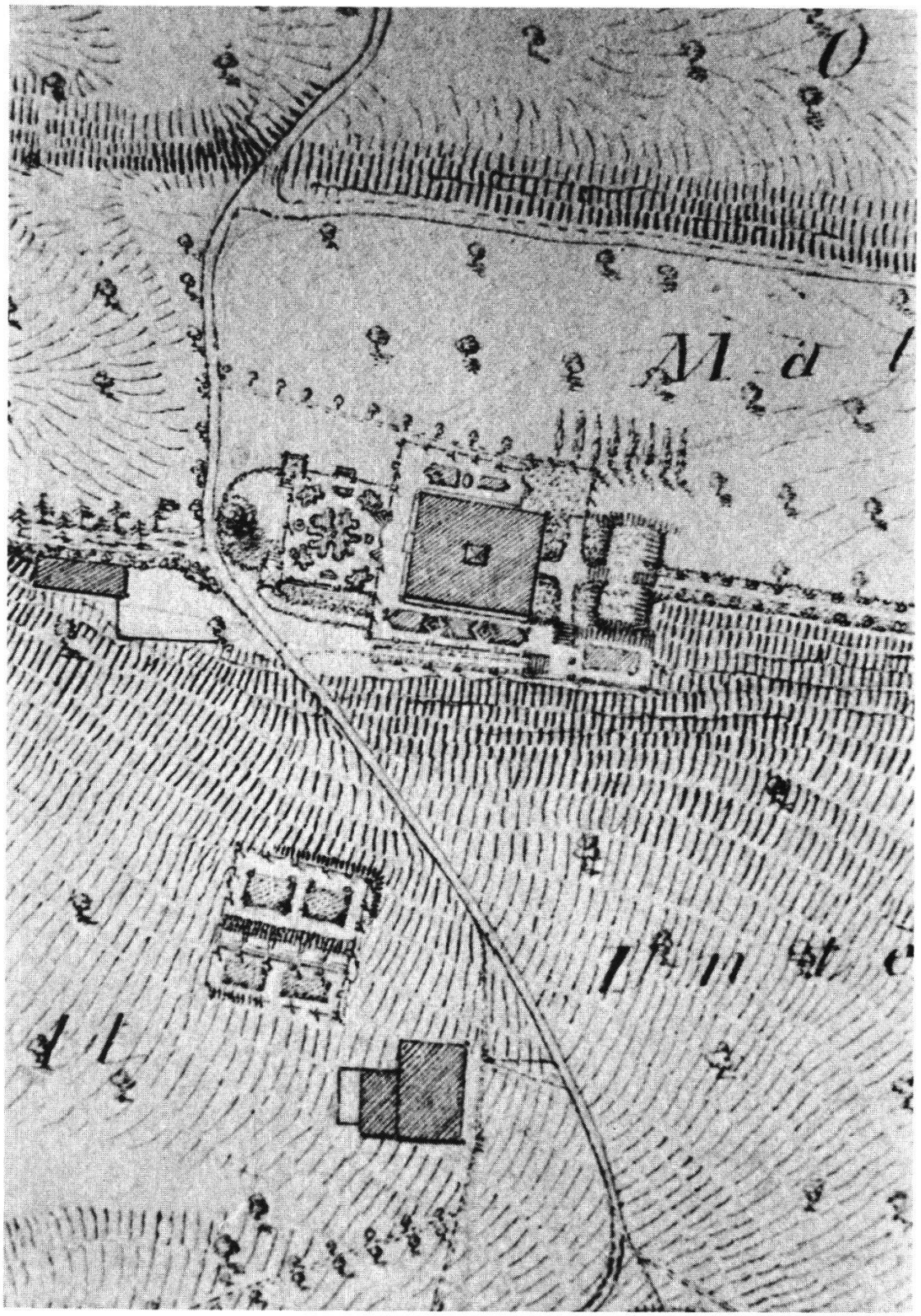
[36] zu J. Gassmann vgl.: *Reinle,* A. zit. Anm. 33. Bd. 3. S. 266 und Bd. 2. Stadt I. Basel 1953. S. 373.



Landhaus Meggenhorn von NO (erb. 1674/75). Aus David Herrlibergers Topographie der Eydgenossenschaft 1755.

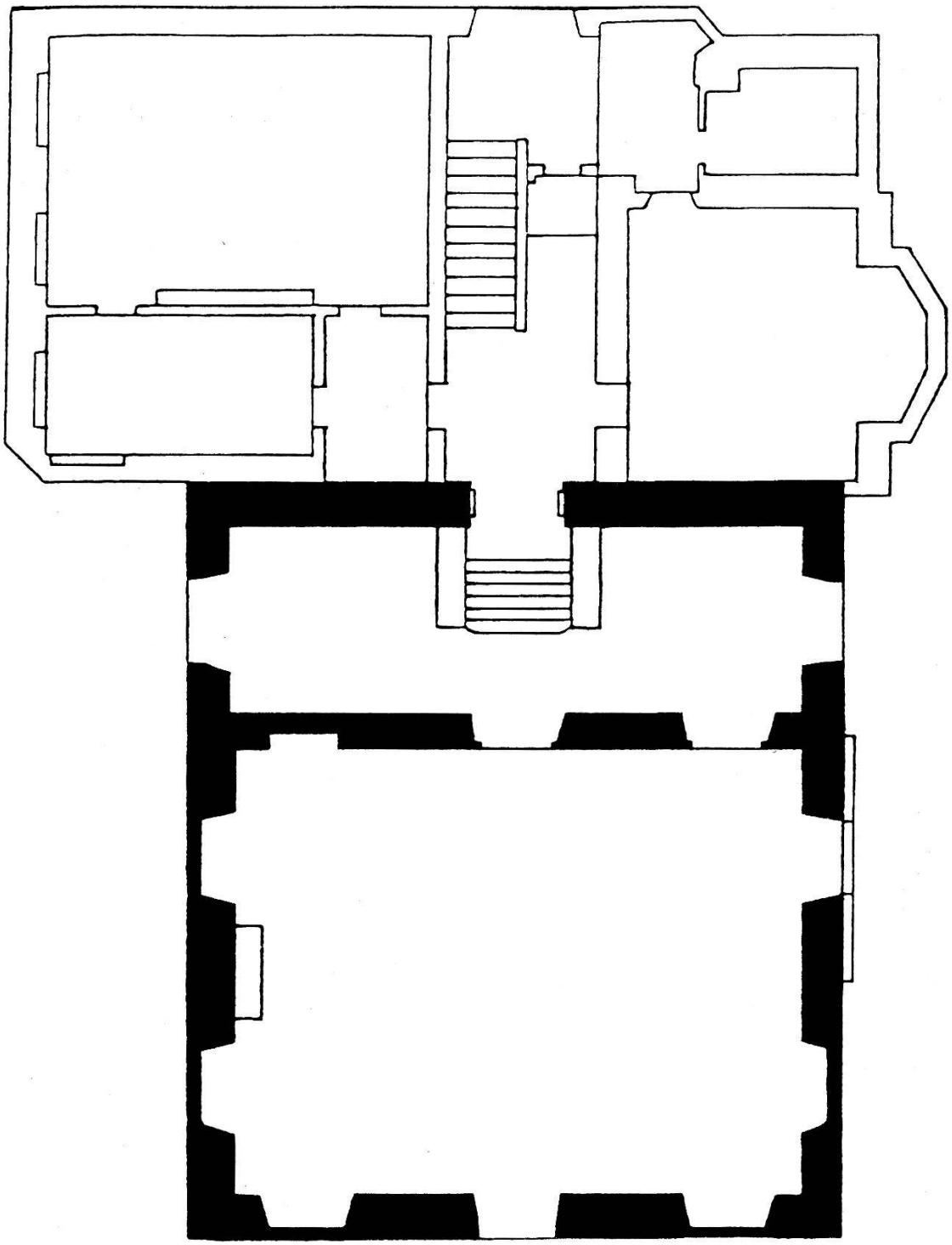
sich in je drei Achsen und zwei Vollgeschosse. Die uns zugewandte Schmalseite erhielt über dem zweiten Geschoss ein Klebedach. Ein gleiches scheidet auch die beiden im Dachgeschoss übereinanderliegenden Fenster. Der Eingang befindet sich in der Mittelachse der O-Fassade. Die Mittelachse der Längsseiten akzentuieren Lukarnen. Auf der Westseite befindet sich die imposante Gartenanlage. Eine rechteckige, zum Teil gezinnte Mauer umschliesst den Garten.

Die Ausmasse des Gebäudes von 1675 sind heute noch rekonstruierbar. Eine Planaufnahme des Landgutes Meggenhorn, 1848 durch den Ingenieur Franz Xaver Schwytzer verfertigt, gibt die Ausmasse dieses Baues wieder. Bei meinen Untersuchungen stellte ich durch neue Grundrissaufnahmen des bestehenden Gebäudes fest, dass der Bau Dorothea Meyers als integrierter Bestandteil des heutigen Schlosses vorhanden ist: d.h. die Neuaufnahme und die Aufnahme F.X. Schwytzers decken sich. Die Länge des Hauses betrug 15,5m, die Breite 13m. Eine Überprüfung der westlichen Gartenanlage ergab dasselbe, diese Ausmasse haben sich seit 1675 bis heute erhalten.

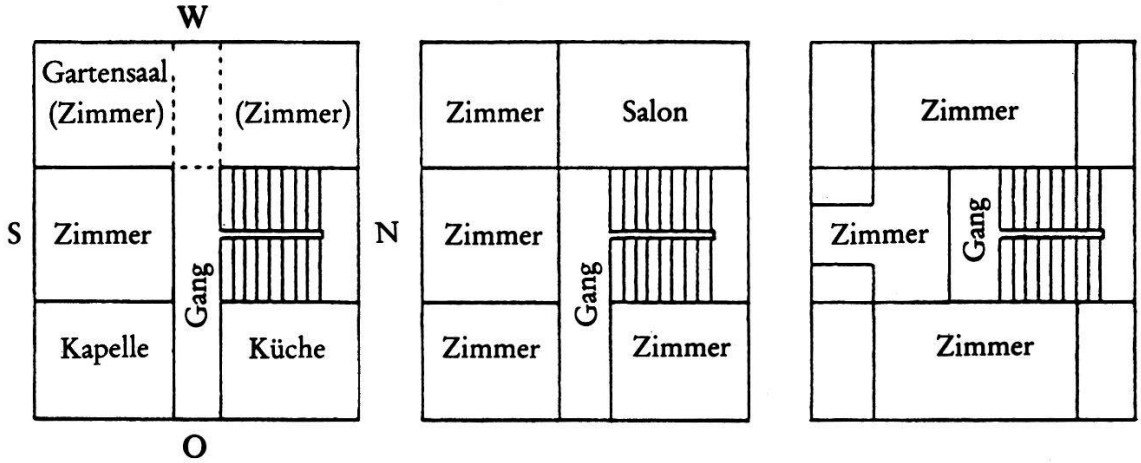


Das Landhaus Meggenhorn mit umliegender Gartenanlage. Ausschnitt aus dem Plan von F. X. Schwytzer von 1848.

Plan A: Schloss Meggenhorn mit den Mauern des Landhauses von 1674/75.



Plan B: Rekonstruktionsversuch des Baugrundrisses von 1674/75.



Erdgeschoss 1. Obergeschoss 2. Obergeschoss

Inneres: Die innere Einteilung erschliesse ich nach Vergleichen mit anderen Luzerner und Innerschweizer Landhäusern. Das zum Sommeraufenthalt gedachte Gebäude war nicht unterkellert. Ein in Firstrichtung verlaufender Mittelgang, der noch heute im 1. und 2. Stock vorhanden ist, führte vom Eingang zu einer entgegengesetzten Türe. Für die Zeit um 1675 darf eine zweiläufige Treppe mit Wendepodest angenommen werden. Das Treppenhaus lag, ähnlich wie bei den Landhäusern Geissenstein, Himmelrich und Obergrund in Luzern, seitlich zum Gang.[37] In unserem Fall also in der Mitte der N-Hälfte des Hauses. Für diese Disposition spricht auch das

[37] Daneben stellte ich noch zwei weitere Typen fest:

a) das Treppenhaus in Risalit oder Turm:

Turm:	Sursee Rathaus	Risalit:	Zell Pfarrhaus
	Seedorf Schloss A Pro		Ettiswil Pfarrhaus
	Ruswil Pfarrhaus		Buchrain Pfarrhaus
	Luzern Rathaus		Buttisholz Schloss
	Altishofen Schloss		
	Willisau Schloss		

b) das Treppenhaus nimmt den Raum im Gang selbst ein:
Dieser Typus entwickelte sich aus dem Bauernhaus.

Luzern Schlössli an d. Halde
Neuenkirch Schloss Wartensee
Dierikon Landhaus Götzental
Wolfenschiessen Höchhus
Mauensee Schloss

Dachfenster, welches auf dieser Seite zur Belichtung des Treppenhauses diente. Die Küche kann in der NW-Ecke des Hauses angesiedelt werden. Ihr verkleinertes Fenster wird ohne Läden wiedergegeben. Die Kapelle lag, wie das in Ruswil im Pfarrhaus, in Luzern im Landhaus Geissenstein, Utenberg und Oberlöchli — ehemals auch im Dorenbach — der Fall ist, in einer Ecke des Hauses, vermutlich in der SO-Ecke. Möglicherweise befand sich im vorderen Teil des Hauses (westlich) ein für die Region typischer Gartensaal, wie ihn auch Schloss Holzhof bei Emmen und die Kaplanei Pfaffnau beherbergen. Errichtete man anstelle der Säulen im heutigen grossen Saal eine Mauer, so ergäben sich für diesen Raum ungefähr dieselben Masse (11,3 m Länge, 4,5 m Breite) wie für diejenigen des Schlosses Wyher (10,5 m Länge, 5 m Breite).

Im ersten Stock wurde der westlich gelegene Salon beibehalten. Die Zimmer reihten sich gleichmässig im Sinne einer Enfilade an den Gang und waren untereinander durch Türen verbunden, die noch heute nachzuweisen sind. Im Dachgeschoss konnte man vom Gang aus die drei darum gruppierten Zimmer betreten.

2.2.5. Hauskapelle

Geschichte: Das Landhaus besass eine Hauskapelle, die möglicherweise schon beim Neubau von 1674/75 eingerichtet wurde. Dies geht aus den folgenden Kaufakten hervor. Der erste Kaufbrief, der die Kapelle nennt, datiert von 1735 und regelt den Kauf zwischen Jakob Rudolf Balthasar und Jakob Franz Castoreo. Der Käufer übernahm die Verpflichtung, jährlich 23 heilige Messen lesen zu lassen. Dagegen wurden ihm «Kirchenzieraden und Paramentis» überlassen.[38] Dieser Absatz taucht in ähnlicher Form in den Kaufbriefen von 1767, 1770 und 1803 wieder auf.[39] Am 29. Mai 1763 fand ein äusserst aufwendiges Fest statt. Lorenz Castoreo (Enkel des Jakob Franz) und Josefa Meyer (Tochter des «illustrissimo Signore Senatore Don Saverio de Meyer») feierten hier ihre Trauung.[40] Johann Ulrich Segesser

[38] StALU: Akten PA 740/15327.

[39] 1767: StdALU Kaufsprotokoll 8. 3. 43. Bd. 6. S. 108—109. 1770: StdALU Kaufsprotokoll 8. 3.43. Bd. 6. S. 176—177. 1803: StALU Cod. ZE 1/II. S. 63—66. GAM Akten Meggenhorn Nr. 9.

[40] StALU: KZ 7 S. 628; KZ 29 S. 272.

von Brunegg trug ein speziell dafür verfasstes Hochzeitsgedicht vor.[41] Der päpstliche Nuntius Erzbischof Nicolo Oddi, assistiert von Abt Anselm Schwab von Salem, gab die Brautleute zusammen.

1807 erlangte die damalige Besitzerin Maria Josefa Müller-Brand aus Altdorf vom bischöflichen Kommissariat die Erlaubnis, anstelle der jährlich 23 zu lesenden heiligen Messen, eine am Kirchweihtag und eine zweite am Montag nach dem Dreifaltigkeitsfest oder, wenn auf diesen Montag ein Feiertag fiele, am darauffolgenden Mittwoch in der Kapelle lesen zu lassen.[42] Maria Josefa Müller-Brand wohnte von 1804 bis vor 1807 auf Meggenhorn und übersiedelte danach wieder nach Altdorf. Wir dürfen in diesem Wohnortswechsel den Grund für die Reduzierung der Messenanzahl sehen. Am 27. Juni 1829 erwirkte ihr Sohn, Oberst Josef Maria Müller, eine weitere Verminderung der zu lesenden Messen, und zwar konnten diese nun an beliebigen Orten gelesen werden.[43] Offenbar hielten sich die Bewohner immer seltener auf dem Landgute auf und wollten sich der bindenden Verpflichtung langsam entledigen.

Am 9. März 1859 sind die Messen gegen eine Summe von 320 Franken, die an die Kaplanei Sanctae Trinitatis des Stiftes im Hof zu Luzern zu entrichten war, von Oberst Müllers Schwiegersohn Josef Schumacher abgelöst worden.[44] Damit fallen weitere Nachrichten über die Kapelle weg.

Beschreibung: Obwohl wir keine direkten Nachrichten über Lage, Grösse und Ausstattung der Kapelle auf Meggenhorn besitzen, kann der Raum durch Vergleich mit anderen, im Raume Luzern befindlichen Hauskapellen erschlossen werden. Wie bei den meisten dieser Sanctuarien kommt auch hier das Erdgeschoss in Frage, und zwar eine Ecke des Gebäudes. Meine hypothetische Grundrissdisposition weist der Kapelle die Südostecke zu, da die Seeseite mit Sicherheit Wohnräume, die Nordostecke aber der Küche vorbehalten war. Die sich ergebende Grösse des Raumes deckt sich in etwa mit derjenigen anderer innerschweizerischer Beispiele, deren Fläche sich zwischen 10—25 m^2 bewegt.

[41] In: Bolletino Storico della Svizzera Italiana, Jg. 8, Bellinzona 1886. S. 173; *Lienhard-Riva,* Alfredo. Armoriale Ticinese. Lugano 1945. S. 101; Cantate per le Nozze de nobili Sig. L. Castore e Sig. Maria Giosefa Meyer (= ZB Luzern. H. 142. 4° Nr. 2).

[42] GAM: Akten Meggenhorn Nr. 16; StALU: Cod. ZE 1/10 S. 35—37.

[43] GAM: Akten Meggenhorn Nr. 16; StALU: Cod. ZE 1/11 S. 63—66.

[44] StiALU: Pfrundprotokoll Nr. 238 S. 212; GAM: Akten Meggenhorn Nr. 22.

Der Kapellenraum wird, ähnlich den verwandten Luzerner Beispielen, einfach ausgestattet gewesen sein und folgte in der Art den Kapellen des Landhauses Utenberg und Geissenstein in Luzern. Neben dem Altartisch mit den darauf befindlichen Aufbauten oder Figuren füllten Kirchenbänke den Raum. An den Wänden waren Appliken, Heiligenbilder und ein Kreuzweg angebracht.

2.2.6 Bauernhaus

Geschichte: Die Quellen zum Bauernhaus sind rar. Als Ludwig Meyer Besitzer von Meggenhorn war (1623—1663), bestanden sicher Gebäude, welche zur Bewirtschaftung des Hofes nötig waren.[45] Die Besitzer des Gutes hatten ihren ständigen Wohnsitz nie auf Meggenhorn. Der Hof wurde deshalb von einem Pächter oder Lehensmann geführt. 1690 erfahren wir von einem Pächter namens Caspar Grüter, der auf Meggenhorn gewohnt hat.[46] Die erste eigentliche Nennung eines Bauernhauses steht im Kaufbrief von 1735.[47] Darin ist die Rede von einem «Herren und Pauern Haus». Auch die Scheune, ein Wasch-, Hühner- und Holzhaus samt zugehörendem Werchgeschirr werden genannt. Diese Quellen weisen die Bauzeit des Bauernhauses in die Zeit vor 1735. Eine genauere zeitliche Einordnung folgt unten.

Beschreibung: Der schmale, auf rechteckigem Grundriss errichtete Holzbau schaut mit seiner Giebelseite zum See hinunter. Über einem hohen gemauerten Sockel erheben sich drei Geschosse. Drei Klebedächer unterteilen die Fassade. Ein Satteldach mit Schopfwalm schliesst den Blockbau ab. Die Fenster sind regelmässig über die Fassade verteilt, die westlich angelegten Lauben durch Ausbauten geschlossen, während jene auf der östlichen Traufseite ihre ursprünglich offene Form bewahrt haben. Ein massiger Anbau, der aus späterer Zeit stammt, schiebt sich westwärts an das Haus heran.

Datierung: Der Holzbau wurde durch viele Änderungen seiner ursprünglichen Erscheinungsform beraubt. So haben die verschiedenen Bewohner, die bei ihrem Auszug ihr Inventar mitnahmen, keine direkt datierbaren Spuren hinterlassen. Ein Grossteil der Räume wurde neu ausgestattet. Der Ofen in der Südstube ist eine spätere Zutat und wurde nicht für

[45] Siehe Abschnitt 2.1.2. Danach hat Ludwig Meyer 192 Gulden für Bauarbeiten ausgegeben.

[46] StALU: Akten A1 (Schachtel 862) Steuerrodel von 1691.

[47] Siehe Anm. 38.

Das Bauernhaus Meggenhorn (erb. zw. 1700 und 1735) vor der Renovation.

dieses Haus gefertigt. Auch die Küche erhielt eine neue Einrichtung. Die Treppe im ersten Stock wurde an die westliche Aussenseite verlegt. Es bleiben vorab äussere Kennzeichen, die eine Einordnung zulassen: Steildach, Zapfenschloss, Fensterform und -anordnung, Stirnbretter und Heiterlöcher sind Stilelemente, die eine Datierung in die erste Hälfte des Jahrhunderts aufdrängen. Diese Entstehungszeit deckt sich mit der vorgängig besprochenen Quellenlage, die das Haus im Jahre 1735 als bestehend ausweist. Wir können das Baujahr zwischen 1700 und 1735 ansetzen. Weniger als andere Vertreter seiner Art trägt das Bauernhaus Meggenhorn Zierelemente oder Details, die es auszeichnen sollen. Der Grund liegt darin, dass es nur von Pächtern oder Lehensleuten bewohnt wurde und keinen Anspruch auf Repräsentation erhob. Dies blieb dem weiter oben erbauten Herrenhaus vorbehalten. Das Bauernhaus kann als typischer Bau des Voralpengebietes bezeichnet werden, wo Viehzucht vorherrschte, Ackerbau nur selten betrieben wurde. Deutlich lassen sich an dem im Grenzgebiet erstellten Gebäude Einflüsse zweier Kantone ablesen. Das abgewalmte Dach zeigt luzernischen Einschlag, während der hohe, schmale Baukörper nach Schwyz verweist. Zahlreiche andere Elemente wurden in der ganzen Innerschweiz verwendet.[48]

3. DER UMBAU VON 1803/04

3.1. Besitzergeschichte

Von den acht Kindern aus der Ehe Anna Maria Catharina Meyers mit Jakob Balthasar erbte der Sohn Jakob Rudolf das Gut Meggenhorn.[49] 1723 bekleidete er das Amt eines Gerichtsschreibers, 1734 wurde er in den Grossen Rat gewählt. Bei der 1734 vorgenommenen Erbteilung brachen Streitigkeiten aus, die Jakob Rudolf Balthasar provoziert hatte. Im gleichen Jahr

[48] Zur Literatur: *Brunner,* Ernst. Die Bauernhäuser im Kanton Luzern. = Bauernhäuser der Schweiz. Bd. 6. hrsg. v. der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde. Luzern 1977. *Gschwend,* Max. Schweizer Bauernhäuser. Bern 1971. Ders. Schwyzer Bauernhäuser. = Schweizer Heimatbücher. Bd. 81. hrsg. v. Walter Laederach. Bern 1957.

[49] StALU: Akten A1 Schachtel 501; PA 890/18711.

bat er den Rat um 10 000 Gulden, um damit seine Schulden begleichen zu können.[50] Trotz des Darlehens sah er sich gezwungen, Meggenhorn zu verkaufen.

Am 12. Oktober 1735 wurde Jakob Franz Castoreo neuer Eigentümer des Gutes. Er hatte dafür 12 500 Gulden zu entrichten. In diesem Preis war die Alp Trockenmatt inbegriffen, die mit 3500 Gulden veranschlagt war. Laut Kaufbrief behielt sich der frühere Eigentümer Rechte vor, welche die Heulieferung und den Holzschlag betrafen.[51] Jakob Franz Castoreo (gestorben 1749) gehörte einer alten Luganeser Notarenfamilie an. In seiner Tätigkeit als Sekretär des päpstlichen Nuntius kam er nach Luzern, wo er 1723 eingebürgert wurde. Als eines der letzten Geschlechter stiegen die Castoreo in die Reihe der regimentsfähigen Familien der Stadt auf.[52]

1763 fand in der Hauskapelle die besprochene Trauung zwischen Lorenz Castoreo, dem Enkel des Jakob Franz, und der Josefa Meyer statt.[53] Zu diesem Zeitpunkt war Lorenz Castoreo bereits neuer Besitzer von Meggenhorn. Er wurde 1773 als Sohn des Johann Baptist und der Maria Cäcilia geb. Fleckenstein geboren. 1764 wurde er Grossrat. In den folgenden Jahren amtete er als Vogt verschiedener Ämter. 1781 stand er den Truppen vor, die nach Freiburg entsandt wurden. 1784 starb er.[54] Das Gut Meggenhorn wurde von den Schwestern Cäcilia und Josefa zum Kauf angeboten.[55]

1767 übernahm Rudolf Valentin Meyer (1725—1808) den Landsitz für 10 500 Gulden, einschliesslich der Alp Trockenmatt. Der «göttliche Meyer», wie er genannt wurde, war Mitglied des Grossen und des Kleinen Rates der Stadt. Den Beinamen erhielt er aufgrund seiner «Allvermögenheit», mit welcher er die Geschicke des Gemeinwesens zu lenken schien. So hatte er die liederliche Amtsführung eines Seckelmeisters aus der Familie Schumacher aufgedeckt und brachte denselben wegen Hochverrats aufs Schaffot, was ihm auf der Schumacherschen Seite Feinde einbrachte. 1770 wurde er

[50] StALU: Akten Personalia Jakob Rudolf Balthasar. Jak. Rud. Balthasar war eine schwierige Persönlichkeit. Oft gab er Anlass zu Auseinandersetzungen mit den Behörden und Mitbürgern (StALU Akten Personalia Cod. 9810/32 (bes. 1734); *Liebenau,* Theodor. Das alte Luzern. Luzern 1881. S. 25).

[51] StALU: Akten PA 740/15327.

[52] Zu Jakob Franz Castoreo: HBLS 2. S. 517; *Messmer,* Kurt / *Hoppe,* Peter. zit. Anm. 16. S. 228 und 255; *Lienhard-Riva,* Alfredo. zit. Anm. 41.

[53] Zur Hochzeit: vgl. Abschnitt 2.2.5.

[54] HBLS 2. S. 517.

[55] StdALU: Akten 8.3.43., Bd. 6, S. 108—109.

aufgrund einer ihm unterschobenen Druckschrift für fünfzehn Jahre aus der Stadt verbannt. Infolge dieser Ereignisse sah sich Meyer gezwungen, Meggenhorn zu verkaufen.[56]

Am 28. April 1770 kaufte Jost Ignaz Pfyffer (1709—1782) das Gut für 8000 Gulden. Da er zu diesem Zeitpunkt in Rom weilte, wurde er durch seinen Bruder Hauptmann Ignaz Pfyffer vertreten.[57] Jost Ignaz war der Sohn des Karl Christoph Pfyffer und der Franziska geborene von Sonnenberg. Nach seiner Schulung im Kolleg zu Parma wurde er 1730 Fähnrich in Lothringen. 1738 übernahm er dieselbe Stelle in der päpstlichen Garde in Rom und stieg 1754 zum Hauptmann auf. 1782 starb er und wurde auf dem Friedhof San Pellegrino begraben. Aus seiner Ehe mit Aloysia Balthasar blieb als einziger Sohn Karl am Leben.[58] Testamentarisch war festgelegt worden, dass Karl Leodegar Pfyffer (1763—1834) die Güter in Meggenhorn zum damaligen Nutzwert von 6408 Gulden, dazu die Alp Trockenmatt, Honegg und Riedermatt erhalten solle.[59]

Karl Leodegar verbrachte wie sein Vater den Grossteil seines Lebens in Rom. Hier rückte er zum Leutnant auf. 1798, als die Schweizergarde durch Napoleon aufgelöst wurde, kehrte er für kurze Zeit in die Schweiz zurück. Schon 1800, nach der Wahl des neuen Papstes Pius VII., und danach im Jahre 1814 eilte er wieder nach Rom, um die Garde neu zu formieren. 1834 starb er und wurde wie sein Vater in San Pellegrino beigesetzt.[60] Seine Verpflichtungen der päpstlichen Garde gegenüber mögen ihn bewogen haben, Meggenhorn zu verkaufen.

Am 15. Mai 1803 wurde der Herrschaftssitz für 7500 Gulden (ausschliesslich der Alp Trockenmatt) an Maria Josefa Müller-Brand aus Altdorf verkauft.[61]

[56] Zu Jos. Rud. Valentin Meyer: HBLS 5. S. 108; *Pfyffer,* Casimir. Geschichte der Stadt und des Kantons Luzern. Luzern 1850. Bd. 1. S. 484, 497.

[57] StdALU: Akten 8.3.43. Bd. 6. S. 176—178.

[58] Zu Jost Ignaz Pfyffer: *Messmer,* Kurt / *Hoppe,* Peter. zit. Anm. 16. S. 504, Nr. 303; *Krieg,* Paul. Die Schweizergarde in Rom. Luzern 1960. S. 273—287.

[59] StALU: Akten Personalia Pfyffer (Testament).

[60] Zu Karl Leodegar Pfyffer: *Krieg,* Paul. zit. Anm. 58.

[61] Kaufbrief von 1803 zit. Anm. 39.

3.2. Die Bauherrin Maria Josefa Müller-Brand

1742 wurde Maria Josefa Müller-Brand als Tochter des Martin Fridolin Brand und der Josefa Salesia geb. Tanner geboren. Ihr Vater, der sich zunächst der militärischen Laufbahn widmete, bekleidete die Stellung eines Landrates, Landammanns und Landeshauptmanns in Uri. Zur feineren Erziehung Maria Josefas gehörte ein längerer Aufenthalt in Freiburg, wo sie sich sehr gute Französischkenntnisse aneignete, die ihr später nützlich sein sollten. 1766 verheiratete sie sich mit Karl Franz Müller (1738—1797) von Altdorf. Dieser war 1762 Hauptmann und Eigentümer einer Kompanie im neapolitanischen Regiment Wirz. Viermal wurde er als Tagsatzungsbeamter abgeordnet. 1764 kaufte er das Haus am Eselmätteli in Altdorf und liess in der Folge den zweiten Stock neu ausgestalten. Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor; fünf Söhne und drei Töchter.

1798 brachen die napoleonischen Kriegswellen über das Land herein. Im drauffolgenden Jahr brannte fast der ganze Flecken Altdorf nieder. Als eines der wenigen Häuser blieb das Haus am Eselmätteli verschont. Da das Eselmätteli als stattlichster Wohnsitz der erhaltenen Häuser Altdorfs galt, diente es den Franzosen bis 1800 als Hauptquartier. Die Witwe Maria Josefa Müller-Brand war gezwungen, die Offiziere zu verköstigen und unterzubringen. Ein in Tagebuchform verfasstes Verzeichnis gibt Einblick in Ausgaben und erbrachte Leistungen der Gastgeberin. Der schweren finanziellen Belastung wegen sah sich die Hausherrin gezwungen, Silberzeug und Schmuck zu versetzen.

Wohl um Abstand von der aufregenden Franzosenzeit zu gewinnen und um Ablenkung in der Nähe der aufstrebenden Fremdenstadt Luzern zu suchen, erwarb sie 1803 das Landgut Meggenhorn.[62] Das Vermögen ihres Gatten hatte sie schon 1810 unter ihre Kinder aufgeteilt. Am 17. Brachmonat 1828 verstarb die weithin bekannte Frau nach kurzer Krankheit. Das grosse Vermögen, welches sie hinterliess, belief sich auf 159 903 Gulden.[63]

[62] Im Kaufbrief von 1803 (zit. Anm. 39) wird der für Frau Müller am 5. Juli ausgestellte Heimatschein erwähnt.

[63] Zu Maria Josefa Müller-Brand: *Müller,* Adalbert. Frau Landammann Maria Josefa Müller-Brand. In: 27. Historisches Neujahrsblatt pro 1921. hrsg. v. Verein für Geschichte und Altertümer von Uri. S. 11—32.

Frau Landammann Maria Josepha Müller, geb. Brand 1742—1828. Ölporträt. (Privatbesitz.)

3.3. Beschreibung

Der Umbau von 1803/04 behielt den auf rechteckigem Grundriss errichteten zweigeschossigen Baukörper von 1674/75 bei. Verändert wurde die Dachzone und die umgebende Gartenanlage.

Ein Schopfwalmdach schliesst den behäbigen Steinbau ab. Auf der Ost- und Westseite ist an der Giebelbasis ein Schutzdach angebracht. Schräggestellte Oeils de boeuf sitzen in den Zwickeln des Giebels. Ein gleiches liegendes schiebt sich zwischen Schopfwalm und Fenster. Die Firstspitzen enden mit je einer Dachähre. Auf der Westseite sind die einfachen Schlagläden des ersten und des Dachgeschosses durch Jalousien ersetzt worden. Die in der Mittelachse sich befindende Tür hat ein geohrtes Gewände erhalten. Auf der Nord- und Südseite ist das Dachfenster durch das sich unterhalb durchziehende Dach von der Fassade abgetrennt worden. Das Glockentürmchen, das schon 1674/75 auf dem Dach sass, ziert auch hier die Firstmitte.

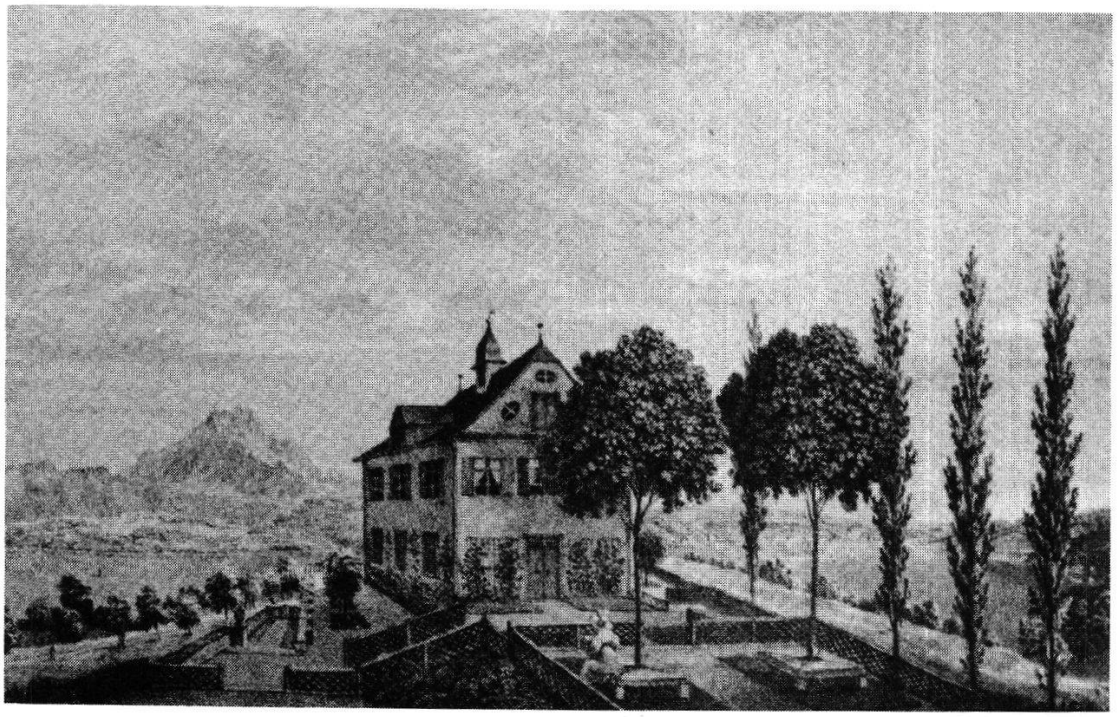
Die Gartenanlage wurde durchgreifend erneuert. Beibehalten wurden die zum Teil vorhandenen Terrassierungen und der Garten auf der Westseite. Das abschüssige Gelände wurde durch weitere symmetrisch angeordnete Terrassenbauten und Treppenanlagen im Sinne des französischen Parterregartens erschlossen. Eckpavillons beleben das westliche Gartenparterre. Staketenzäune gliedern die Gartenanlage und setzen sie gleichzeitig von der umgebenden Landschaft ab.

3.4. Datierung

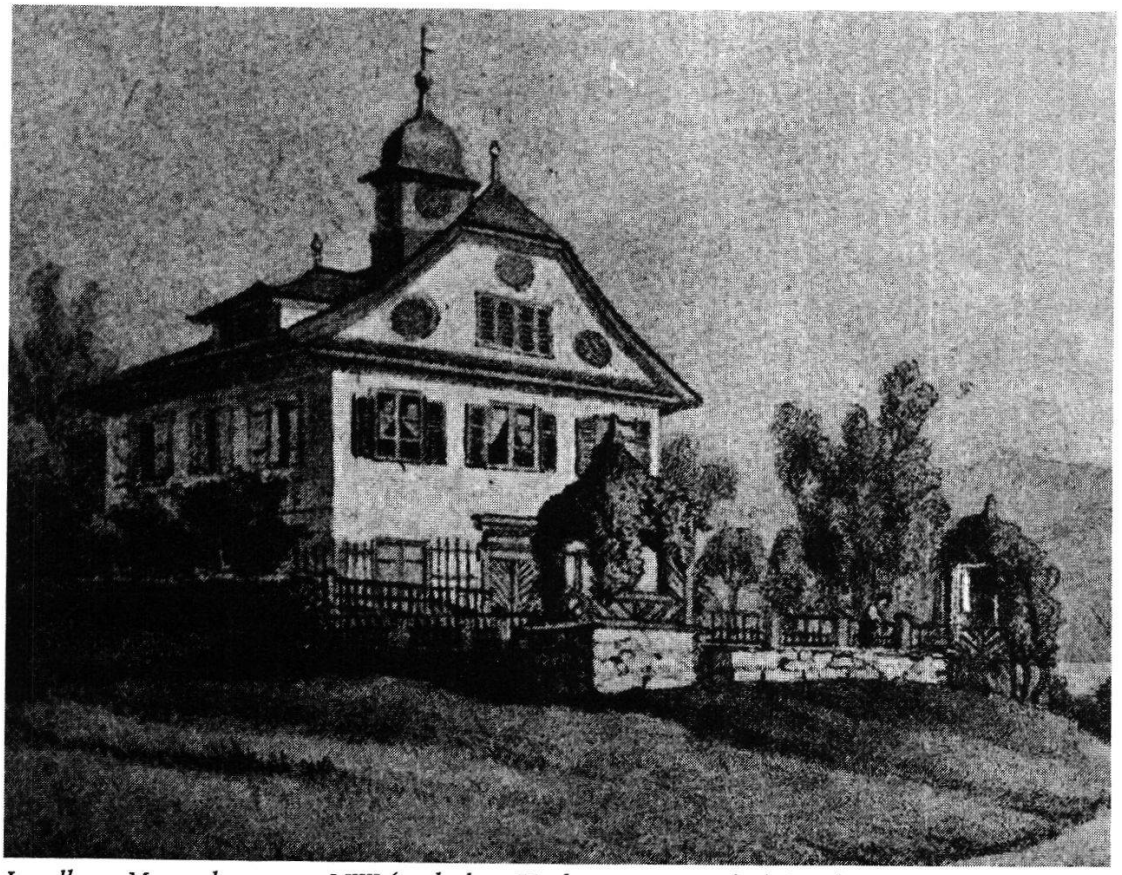
Da Nachrichten zum Umbau fehlen, sind wir auf folgende Fakten angewiesen:

1. Anhand der Abbildung in Herrlibergers Topographie (1754) und der Lithographie der Gebrüder Eglin (1837) kann ein Umbau in der Zeit zwischen 1754 und 1837 datiert werden.
2. Die Höhe der Kaufpreise in den Jahren 1754—1845 lassen verschiedene Interpretationen zu.[64] Gebietsveränderungen, Umstände und Zeitpunkt des Verkaufs, aber auch bauliche Investitionen können die Kaufsumme beeinflusst haben. Zweimal ist ein merklicher Preisanstieg zu beobachten: nämlich im Jahre 1735 und 1845. Der Preis, der 1735 entrichtet wur-

[64] Kaufbriefe: 1735 zit. Anm. 51; 1767 zit. Anm. 39; 1770 zit. Anm. 39; 1782 (Testament) zit. Anm. 59; 1803 zit. Anm. 39; 1845 (Testament) StdALU Teilungsprotokolle.



Landhaus Meggenhorn von SO (nach dem Umbau von 1803/04). Lithographie der Gebrüder Eglin um 1837. (Ausschnitt.)



Landhaus Meggenhorn von NW (nach dem Umbau von 1803/04). Zeichnung von Jakob Joseph Zelger M.19. Jh. (Ausschnitt.)

de, begründet sich eindeutig mit dem 1674 erfolgten Neubau des Landhauses und dem nun abgerundeten Besitz Meggenhorn. Auch 1845 können wir bauliche Veränderungen als Ursache des erhöhten Preises annehmen.

3. Einen Schlüssel zur Datierung hoffte ich denn in Stilvergleichen zu finden und untersuchte Stilelemente wie Schopfwalmdach, geohrte Fenster- und Türrahmungen und Oeils de boeuf, indem ich sie mit anderen Beispielen aus der Region Innerschweiz verglich. Weniger ergiebig als der Aufwand es versprach, musste ich feststellen, dass diese Stilelemente während der ganzen in Frage kommenden Zeit angewendet wurden. Immerhin liess sich ein gehäuftes Vorkommen von geohrten Fenster- und Türgewänden und von Oeils de boeuf in der Zeit um 1800 feststellen.
4. Erst die Biographie von Maria Josefa Müller-Brand erlaubte eine genaue Interpretation vorangehender Untersuchungen. Die Besitzer von Meggenhorn hatten ihren Wohnsitz bis anhin nie auf dem Landgut, welches nur als Sommersitz diente. Einzig Frau Müller-Brand schlug von 1804 bis 1807 ihren ständigen Wohnsitz in Meggenhorn auf. Für diesen Aufenthalt passte man denn das Land an. In den Jahren 1803/04 erfuhr das Gebäude die dazu nötigen baulichen Veränderungen und Renovationen.

4. DER SCHLOSSBAU VON 1868

4.1. Besitzergeschichte

Seit 1806 gilt Maria Josepha Müller-Brands Sohn, Oberstleutnant Josef Maria Müller als Besitzer von Meggenhorn.[65] Bereits im vorigen Kapitel wurde darauf hingewiesen, dass er seit dem Kaufe durch seine Mutter 1803 als deren Beistand und Stellvertreter handelte.

Josef Maria Müller wurde 1769 geboren. Seine Ehefrau Josefa Maria Müller (1771—1860) aus Altdorf war die Tochter des Josef Anton und der Maria Josefa Müller geb. Satori. Seit 1807 wohnte niemand mehr auf Meggenhorn.[66] Müller hatte seinen Wohnsitz bereits in Horw, von wo er 1817 in das von ihm erworbene Sonnenberghaus an der Kramgasse in Luzern übersiedelte. Bei der Grenzbesetzung im Jahre 1813 stand er in Graubünden ei-

[65] GAM Akten Meggenhorn Nr. 7.
[66] Vgl. Anm. 65.

nem eigenen Regimente vor. Am 28. September 1845 starb Oberstleutnant Müller und hinterliess ein Vermögen von 58 141 Gulden.[67]

Um seinen Besitz am Meggenhorn abzurunden, erwarb er verschiedene umliegende Landstücke. 1806 tauschte er mit Karl Mayer von Baldegg ¾ Jucharten seines Waldes gegen 1½ Jucharten Wald und etwas Allmendland ein.[68] 1833 kaufte er von Konrad Schärer 1/10 Jucharten Land, für das er 108 Gulden bezahlte.[69] 1835 erwarb er von Hauptmann Joseph Sigrist 5½ Jucharten Allmendland, das Thalacker genannt wurde. Der Preis dafür betrug 1100 Gulden.[70] Das Besitztum dehnte sich nun über mehr als 37 Jucharten aus.

Am 29. August 1840 brannte Meggenhorns Scheune nieder.[71] Müller liess sie darauf neu erstellen. Heute bildet dieses Ökonomiegebäude den Nordteil des grossen Stalles.

Nach dem Tode Josef Maria Müllers wurde die Tochter Sophie (1791—1867) Eigentümerin der Liegenschaft Meggenhorn (angesetzt mit 9130 Gulden) und Kramgasse 1 (angesetzt mit 6890 Gulden).[72] Sie hatte sich am 6. November 1815 mit Josef Xaver Leonz Franz Schumacher verehelicht, der sich nach seinem auf Utenberg erbauten Landsitz nannte.

Sophie Schumacher-Müller verkaufte das Gut am 2. Juli 1857 an ihren Gatten. Der Preis dafür betrug 50 000 Franken. Der Käufer verpflichtete sich, sollte er bei einem Wiederverkauf einen höheren Kaufpreis aushandeln, sie an dem Mehrertrage zu beteiligen.[73]

Am 2. Mai 1793 wurde Josef Xaver Schumacher als einziger Sohn des Franz Josef Alois und der Salesia Schumacher geb. Keller geboren. Früh Waise, wuchs er im Hause seines Onkels Schultheiss Keller auf. Nach der Gymnasialzeit in Luzern trat er in ein Handelshaus in Lausanne ein. 1813 wurde er zur Grenzbesetzung einberufen, wo er als Quartier- und Zahlmei-

[67] Zu Josef Maria Müller vgl.: *Müller,* Adalbert. zit. Anm. 63; *Schumacher,* Hans. Grundriss einer Familiengeschichte des ehemaligen regimentsfähigen Zweiges der Schumacher von Luzern. Luzern 1935/36. (Mscr. ZB Luzern). S. 58; StdALU Einwohnerkontrolle 83.22. 8.1.15. Nr. 367; StdALU Teilungsakten 83.36 81.12. S. 70, 226—242; StdALU Teilungsakten 83.36 823/12 S. 564 (= Todesdatum der Ehefrau Maria Josefa Müller-Müller).

[68] GAM Akten Meggenhorn Nr. 10.

[69] GAM Akten Meggenhorn Nr. 12.

[70] GAM Akten Meggenhorn Nr. 13.

[71] GAM Gemeinderatsprotokolle Bd. 1. S. 60.

[72] StdALU: Teilungsakten 83.36 81.12 S. 226—242.

[73] *Schumacher,* Hans. zit. Anm. 67. S. 58—63.

ster im Bataillon seines zukünftigen Schwiegervaters diente. In der Folge bekleidete er wichtige militärische Ämter. Auch in der Politik besetzte er einflussreiche Stellen. Er starb am 30. Oktober 1860.[74]

Schon am 6. August 1857 verkaufte Oberst Schumacher das Landgut an Edouard Hofer von Mülhausen zu folgenden Bedinungen:

1. Der Kaufpreis betrug 50 000 Franken, zahlbar im ersten Jahr 20 000 Franken, im zweiten 20 000 Franken und im dritten 10 000 Franken.
2. Zahlungen, die schon geleistet worden waren, sollten nicht in Abrechnung gestellt werden.
3. Vor Abzahlung der Kaufsumme dürften keinerlei Veränderungen an den Bauten ohne Bewilligung des Verkäufers vorgenommen werden.
4. Sämtliches im Hause befindliche Mobiliar mit Ausnahme dessen, was man zurückzubehalten übereingekommen war, sollte mit zur Liegenschaft gegeben werden.[75]

Am 19. März 1859 sind alle Zahlungen für Meggenhorn erbracht und in einem zweiten Kaufbrief bestätigt worden.[76] Die Kaufsumme betrug nun 70 000 Franken. Der neue Besitzer hatte somit dem Kaufbrief von 1857 vorausgehend die Summe von 20 000 Franken bezahlt.

Die Höhe des Kaufpreises ist wie folgt zu interpretieren: Das Landhaus war in den Jahren 1803/04 umgebaut worden. Zudem hatte Oberstleutnant Müller den Besitz durch Landkäufe vergrössert. Die Gegend in und um Luzern wurde bei Auswärtigen zunehmend beliebt, und offensichtlich war Meggenhorn in den Augen Hofers ein Liebhaberobjekt, welches seinen Preis verdiente. Schliesslich ist für diese Zeit eine sprunghafte Bodenteuerung zu verzeichnen. Ehedem galt die Lebensdauer des Gebäudes als mehr oder weniger unbegrenzt und das Grundstück als endgültig genutzt. Die Neubewertung des Bodens rechnete nun nicht mehr mit dem dauernden Bestehen eines Gebäudes. Je nach Umständen erhielt ein Grundstück jetzt wirtschaftlichen Eigenwert, womit die beginnende Bodenspekulation ermöglicht wurde.[77]

[74] GAM Kaufbrief Nr. 1561.

[75] GAM Akten Meggenhorn Nr. 16.

[76] GAM Akten Meggenhorn Nr. 17; GAM Kaufbrief Nr. 1689.

[77] Vgl. dazu: *Benevolo,* Leonardo. Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts. Bd. 1. München 1968. S. 38.

4.2. Der Bauherr Edouard Hofer

Edouard Hofer kam am 24. August 1810 als Sohn des Matthias und der Rosine Hofer geb. Schlumberger in Mülhausen zur Welt. Sein Vater (1778—1835), ein bekannter Zeugdruckfabrikant, besass ein Geschäft im «Sidefädeli» in Zürich und war seit 1828 Teilhaber der Firma Hofer-Frères in Niedermörschwiller im Elsass.

Edouard Hofer besuchte das Institut im schweizerischen Lenzburg. Daran schloss sich bei M. Frauger eine kaufmännische Lehre an. Schon früh entdeckte er sein malerisches Talent, welches er in zahlreichen Werken unter Beweis stellen konnte. 1834 verheiratete er sich mit Cécile Grosjean (1811—1885) von Mülhausen. 1835 trat er als Teilhaber in die Firma seines Vaters ein. Seit 1849 war er einziger Chef des fortan Hofer-Grosjean genannten Unternehmens. Die hier reich bedruckten Möbel- und Kleiderstoffe erlangten Weltruf. Seit 1848 gehörte Hofer dem Gemeinderat von Niedermörschwiller an, wo er noch im selben Jahre als Bürgermeister eingesetzt wurde. Dieses Amt hatte er bis 1870 inne.

Seit 1855 verbrachte Edouard Hofer den Sommer regelmässig im Landhaus Meggenhorn, das er von Oberst Schumacher gemietet hatte. In den Gemeinderatsprotokollen von Meggen wurden die von ihm jährlich an das Waisenamt gestifteten Beträge erwähnt.[78] 1857 wurde er neuer Besitzer von Meggenhorn, das er in den Jahren 1868—1870 zu einem imposanten Schloss umbaute. Das Haus soll «un vrai musée d'antiquités diverses» gewesen sein. Edouard Hofer galt als Kenner und Sammler von mittelalterlichen Waffen und Möbeln. In diesem Sinne erwarb er zusammen mit dem Haus das darin befindliche Mobiliar.[79] Wie aus den früheren Kaufbriefen ersichtlich ist, wurde dieses immer zusammen mit dem Haus weiterverkauft, so dass sich mit der Zeit eine ganze Sammlung alter Möbel und Gegenstände zusammengefunden hatte.

1869 erhielt Edouard Hofer zusammen mit Oberst Merian-Iselin von Basel (Besitzer der Altstad) und Johann Jakob Ziegler von Guebwiller im Elsass (Besitzer der Neuhabsburg), die sich beide ebenfalls einen neuen Wohnsitz in Meggen geschaffen hatten, das Ehrenbürgerrecht.[80] Man begründete deren Aufnahme damit, dass sie durch Spenden an das Waisenamt

[78] GAM Gemeinderatsprotokolle Bd. 3. 1855/412, 1856/297, 1857/346, Bd. 4. 1858/256.
[79] Vgl. Anm. 74, 76.
[80] GAM Einbürgerungsakte Nr. 2622.

und an die neue Strassenanlage sowie wegen ihres Wohlstandes der Gemeinde zur Zierde gereichten und diese dadurch zu Kredit, neuen Ansiedlungen und Aufschwung gelange.

Edouard Hofers Tochter Cécile Blanche (1838—1886) — sein einziger Sohn war bei einem Jagdunfall ums Leben gekommen — verheiratete sich 1862 mit Karl Eugen Zuber (1835—1909) aus Mülhausen. Wie sein Schwiegervater und seine Brüder besuchte auch Zuber das Institut in Lenzburg. Nach einer turbulenten Studienzeit trat er in die Firma Hofer-Grosjean ein. Zeichenstift und Pinsel waren auch ihm geläufig. Eine Bleistiftzeichnung, die sich heute in der Zentralbibliothek Luzern befindet, stammt vermutlich von seiner Hand. Es handelt sich um eine Variante zum Schlossbau, bei welcher die W-Fassade von zwei Türmen begleitet wird. Die etwas dilettantisch anmutende Zeichnung zeigt eine unbeholfene Strichführung. Der Hintergrund wurde bewusst ins rechte Blickfeld zurechtgerückt. Zubers Vater besass seit 1866 den Oberwartenfluhhof in Luzern. 1870 erhielt Hofers Schwiegersohn das Ortsbürgerrecht der Gemeinde Meggen.[81]

Nach der Annexion des Elsasses durch die Deutschen (1870) erholte sich Hofers Industriebetrieb nicht mehr, weshalb er sich entschied, diesen zu liquidieren. Er verliess Mülhausen und verbrachte mehrere Winter in Paris. Hier widmete er sich nur noch der Genremalerei. Während zweier Jahre besuchte er das Atelier von Maler Hayon. 1882, 1884 und 1885 wurde er zu den Salons zugelassen.

Nach dem Tod seiner Tochter am 31. August 1886 auf Meggenhorn verkaufte Edouard Hofer den Besitz an Gräfin Amélie Heine geb. Kohn aus Paris. Während seiner letzten Lebensjahre wohnte er in Mülhausen. Noch im Alter von 78 Jahren reiste er nach Gabès in Tunesien, wo er den Winter verbrachte. Am 11. März 1890 verstarb der bekannte Industrielle, Sammler und Maler.[82]

Die Aera Hofers wurde neben dem unten folgenden Bauprojekt durch verschiedene Landkäufe bestimmt, die den Besitz Meggenhorn abrundeten und vergrösserten: 1861 kaufte Hofer für 6603.13 Franken ungefähr 3¾ Ju-

[81] Zu Karl Eugen Zuber vgl.: *Zuber,* Paul René. Histoire des Zuber. Mulhouse 1974. S. 47—50; GAM Einbürgerungsakte Nr. 2740.

[82] Zu Edouard Hofer vgl.: *Dardel,* Jean Gustave. Histoire et Généalogie de la famille Hofer de Mulhouse. Meiningen 1931. S. 182—183, Pl XVII, XVIII; Bulletin du Musée Historique de Mulhouse. 1890. S. 47—49; Histoire documentaire de l'industrie de Mulhouse et ses environs au 19e siècle. Mulhouse 1902. S. 414, 420.

Edouard Hofer (1810—1890). Nach einer alten Fotographie.

charten Streuland, genannt Sebenried auf Rankried in Horw.[83] Da auf Meggenhorn kein Ackerbau betrieben wurde, war das Gut auf Streue angewiesen. Schon Peter Schiner hatte vor 1626 im Winkel in Horw zum gleichen Zwecke Land erworben.

1864 kaufte Hofer von den Gebrüdern Muggli 1 1/8 Jucharten Allmendland mit halbem Anteil einer Scheune. Der Kaufpreis betrug 2123.06 Franken.[84] 1873 bezahlte er an Albert Gloggner-Salzmann 10 557 Franken für den Anteil Ober-Rippertschwand und Allmendland im Thalacker. Die Fläche betrug etwas mehr als 3 Jucharten.[85]

Um sein Strassenprojekt zu verwirklichen, kaufte Meggenhorns Besitzer folgendes Land: 1867 unterschrieb er mit der Korporationsgemeinde Meggen den Kaufbrief um 5 Jucharten Wald im Schattenrain und entrichtete dafür 6000 Franken.[86] 1868 konnte er von Johann Meyer noch 300 Quadratfuss im Schattenrain für 60 Franken erwerben.[87]

4.3. Baugeschichte

Der Kaufbrief von 1857 bestimmte u.a.: «Vor Abzahlung des bedungenen Kaufpreises dürfen von dem Käufer keinerlei Veränderungen an den Bauten ohne Bewilligung des Verkäufers vorgenommen werden.»[88] Edouard Hofer hatte also schon beim Kaufe die Absicht, das Herrenhaus umzubauen. Erst einige Jahre später verwirklichte er dieses Vorhaben.

Ungefähr gleichzeitig begann die Gemeinde Meggen mit Planungen für eine neue Kantonsstrasse nach Luzern. Hofer versprach einen Beitrag an das Projekt, wenn er dafür die Bewilligung erhalte, seine neue Strasse von der Kantonsstrasse her durch den Schattenrain zu ziehen.[89] Im Jahre 1867 wurden die Arbeiten an der neuen Zufahrt begonnen. Ausführender und zugleich Bevollmächtigter in Verhandlungssachen war Ingenieur Franz Xaver Schwytzer von Buonas. Im Frühling 1868 war die Strassenanlage fertiggestellt.[90]

[83] GAM Akten Meggenhorn Nr. 18.
[84] GAM Akten Meggenhorn Nr. 19.
[85] GAM Akten Meggenhorn Nr. 21.
[86] GAM Akten Meggenhorn Nr. 20.
[87] GAM Akten Meggenhorn Nr. 22.
[88] GAM Akten Meggenhorn Nr. 16 Absatz 6.
[89] Dass dabei das 1858 von Oberst Merian-Iselin erlassene Wegverbot ebenfalls eine Rolle spielte, ist anzunehmen (GAM Akten Meggenhorn Nr. 25); GAM Akten Meggenhorn Nr. 23. E. Hofer bezahlte 3000 Franken an das Projekt.
[90] GAM Akten Meggenhorn Planmappe Strassenprojekt.

Weder in den Gemeinde- noch in den Kantonsakten liess sich eine Baubewilligung für Meggenhorn finden. Andere Gemeindebewohner brauchten bereits für kleinere Neubauten eine Bewilligung. Auch Oberst Merian-Iselin auf der Altstad musste die Erlaubnis für seinen Neubau einholen. Der Sonderfall Meggenhorn lässt sich damit erklären, dass es sich nicht um einen vollständigen Neubau, sondern um einen Umbau des bestehenden Gebäudes und einen Anbau an dasselbe handelte. Die unklare Definiton dieser auf Meggenhorn vorgenommenen Arbeiten geht aus verschiedenen Formulierungen hervor: E. Hofer bezeichnete die Bauarbeiten gegenüber dem Regierungsrat als «nouvelles constructions». Die Gemeinde Meggen verstand darunter Reparaturen am bestehenden Haus. In den Gemeindeprotokollen von Meggen war die Rede von einem neuen Hausanbaugebäude. Das Finanzdepartement des Kantons sprach schliesslich von einem Neubau.[91]

Kurz nachdem der neue Zufahrtsweg erstellt worden war, müssen die Bauten am Herrschaftshaus begonnen haben. E. Hofer erwirkte 1868 beim Kanton die Erlaubnis, sein neues Hausanbaugebäude (östlicher Anbau) vorübergehend bei einer ausländischen Brandversicherung zu versichern, was ihm auch bis Ende des Jahres gestattet wurde.[92] Wir dürfen annehmen, dass der angebaute Flügel bis zu diesem Zeitpunkt im Rohbau erstellt war, denn das Haus wurde nun für 60 000 Franken wieder in die kantonale Schatzung aufgenommen.[93]

Das Datum des Baubeginns (1868) wurde an der Pfefferbüchse der Nordfassade angebracht. 1869 wurde die Täferung des Eichenzimmers, das sich ebenfalls im Anbau befindet, gefertigt. Die reich verzierte Holzdecke trägt die Initialen des Bauherrn E. H. und die Jahreszahl 1869. Am steinernen Kamingewände im Treppenhaus im Erdgeschoss wurde das zeitlich letzte Datum 1870 festgehalten, das somit die Vollendung des Baus in dieses Jahr verweist. Durch eine Neuschatzung der Brandassekuranz wurde das Herrschaftshaus gleichen Jahres auf 70 000 Franken angesetzt.[94]

Schon während der Bauarbeiten am Schloss fertigte Edouard Hofer zusammen mit Franz Xaver Schwytzer Pläne für eine neue Hafenanlage mit einer Schiffhütte an. Die Bauten waren im Februar 1870 bereits im Gange.

[91] Vgl. dazu: StALU Akten 37/229A.
[92] GAM Gemeindeprotokolle Bd. 4 1868/182, 268; StALU 37/229A.
[93] GAM Gemeinderatsprotokolle Bd. 4. 1869/152.
[94] StALU Grundbuch der Gemeinde Meggen. CA 321 fol. 40.

Nachträglich musste die Baubewilligung eingeholt und Land gekauft werden, da nach einem neueren Gesetze der Seegrund, auch an Ufergebieten, dem Kanton gehörte. Noch im gleichen Jahre wurde eine neue Strasse vom Schloss bis zum See hinunter projektiert und ausgeführt.[95]

4.4. Beschreibung

4.4.1. Baubeschrieb

Aussen:

An das 1674/75 mit Glockentürmchen besetzte Haus wurde ostwärts ein Wohntrakt mit anschliessendem Gärtnerhaus rechtwinklig angeschoben. Altbau und Neubau wurden mit einer einheitlichen Fassade verkleidet, die wesentlich aus der Spannung von grauem Sandstein und hellverputztem Mauerwerk lebt. Eine regelmässige, an den markanten Eckzonen durch Läufer und Binder auf dem Verputz ausgezeichnete Quadrierung und ein Instrumentarium von gotischen und Renaissance-Elementen vereinheitlichen das Gesamtbild des Schlosses.

Die Gliederung drei auf drei Achsen mit zwei Vollgeschossen über niederem, auf rechteckigem Grundriss errichteten Sockel wurde beim Altbau beibehalten. Der Anbau wurde des ansteigenden Geländes wegen über einem hohen, doppelten Sockel erstellt. Das Dach war ehemals rautenförmig mit verschiedenfarbig glasierten Ziegeln besetzt. Loggien, Gesimse, Giebel, Profile, Kanzeln usw. lösen die Architektur im romantischen Sinne auf.

Nordfassade: Altbau und Neubau gliedern zunächst die Eingangsfassade. Die um wenige Zentimeter risalitierte Mittelachse des westlichen Altbaus steigt mit zwei Geschossen ins Dach hinauf und schliesst mit einem Treppengiebel ab. Der in der O-Achse gelegene Eingang, dessen ehemalige Vergiebelung entfernt wurde, ist hinter dem 1937 errichteten Windfang zu erkennen. Die Spiegel unter den gotischen Profilen der Erdgeschossfenster waren ehemals leer. Das rhythmisch erscheinende Bild der Fassade wird verschiedentlich unterbrochen: so durch die ungleichen Profilstäbe über den Fenstern, die in Sandstein aufgeführte dreibogige Loggia im Dachgeschoss, den Kamin und die Kanzel mit der sandsteinernen Brüstung. Die Fenster des Altbaus erhielten reich geschnitzte Mittelpfosten, die vermutlich nach einem fremden Vorbild geschaffen wurden. Eine ehemals spiral-

[95] GAM Akten Meggenhorn Planmappe Hafenanlage.

Schloss Meggenhorn von NW (erb. 1868—1870). Xylographie von Karl Alfred Niedermann, 1880.

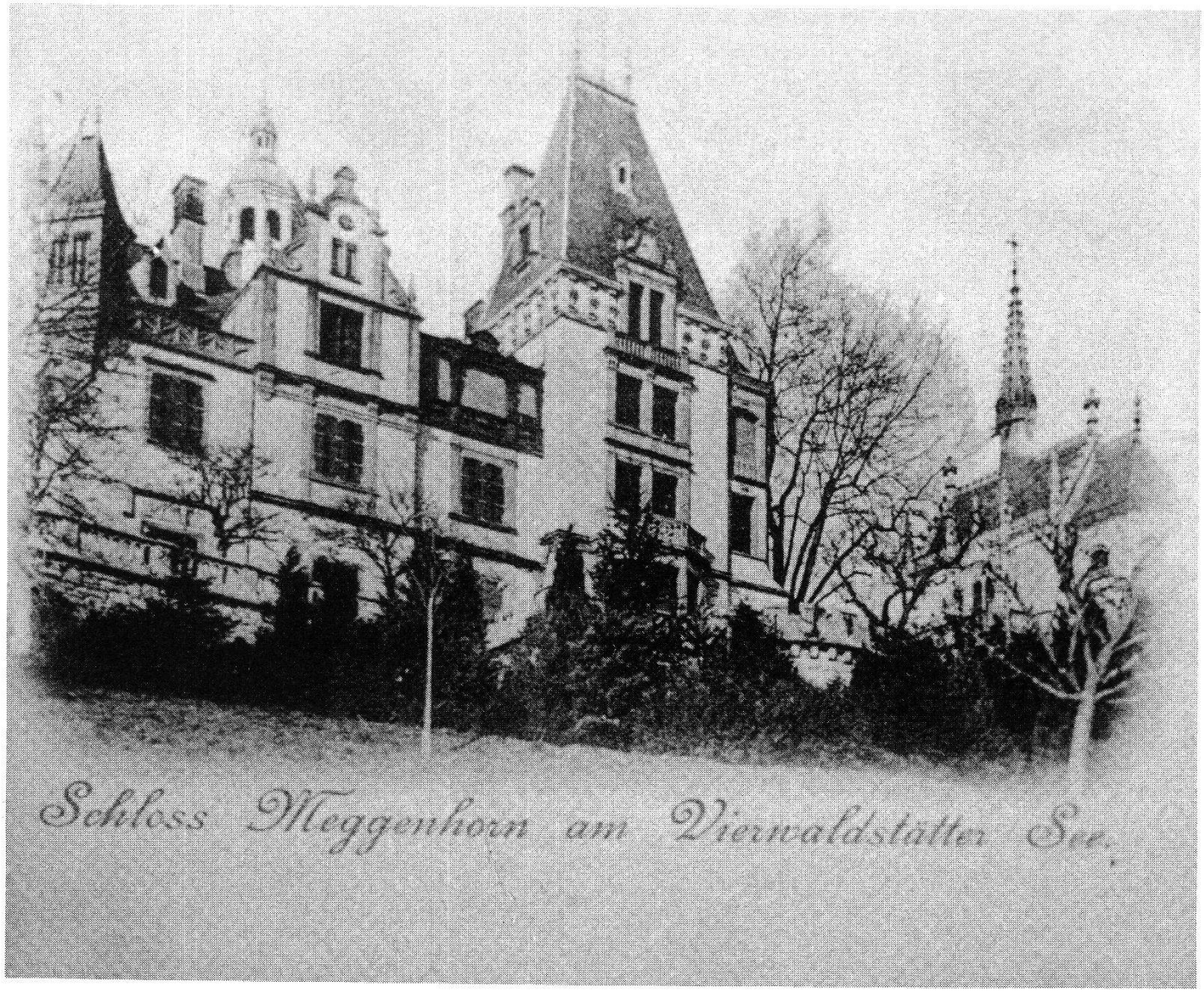
förmig bemalte Pfefferbüchse überspielt den Winkel zwischen Altbau und vortretendem Neubau. Das Erdgeschoss des Anbaus wird als Sockel behandelt, der von einem Gurtgesimse abgeschlossen wird. Drei vergitterte Fenster sind darin eingelassen. Der Trakt erhielt senkrechte Akzente durch die drei mit Sandsteinvorlagen eingefassten Fensterachsen. Die mittlere der drei Achsen führt in den Giebel hinauf. Je eine schmale Lichtöffnung begleitet hier das Fenster. Auf den Stufen des Giebels sitzt gotisches Masswerk, seitlich gehalten von kleinen, kugelbesetzten Postamenten. An der westlichen gefassten Ecke wurde das Wappen der Familie Fould angebracht. Das ehemals nur einstöckige Gärtnerhaus auf der O-Seite wurde als selbständiger Bau behandelt. Ein Schopfwalmdach schliesst das über hohem Sockel erbaute, zwei- auf dreiachsige Fachwerkhaus ab. Eine Treppe mit Balustergeländer führt zum Eingang im ersten Stock. Die Renovation von 1979—1982 hat dem Haus seine ursprünglich rotbraune Backsteinbemalung zurückgegeben.

Schloss Meggenhorn von Norden. Heutiger Zustand.

Westfassade: Über dem niederen Sockel, der um den Altbau herumführt, erhebt sich die dreiachsig von einem Treppengiebel überhöhte zweigeschossige Westfassade. Die Senkrechte wird in der Mittelachse durch eine sandsteinerne Wandvorlage betont, die Tür und Fenster in einer Achse vereinigt. Dem Eingang sind zwei freistehende gebänderte Säulen vorgestellt. Sie tragen ein Gebälk mit aufliegendem gesprengtem Giebel, dessen Mittelfeld von einer Wappenkartusche besetzt ist. Die Fenster des Erdgeschosses wiesen ehemals dieselbe Bekrönung mit Profilstab und leerem Spiegel auf, wie diejenigen der Nordfassade. Schmale Lichtöffnungen begleiten das Fenster im Giebelfeld. Ein Pendant zu der an der NW-Ecke gesetzten Kanzel bildet das südwestliche übereckgestellte Erkertürmchen.

Südfassade: Die Südfassade zeigt eine stärkere Tendenz zur Auflösung als die gegenüberliegende Nordseite. Ein auskragender Risalit in der Mittelachse des Altbaus und die Aufteilung des anschliessenden Neubaus in zwei selbständige turmähnliche Bauten verstärken diesen Eindruck. Ein Gurtgesimse über dem Erdgeschoss und über dem ersten Geschoss bindet Mittel- und Ostachse des Altbaus zusammen. Die Einteilung in drei Achsen und

Schloss Meggenhorn von Westen. Heutiger Zustand.



Südfassade. Nach einer alten Fotographie um 1900.

zwei Geschosse, wie das bereits das alte Landhaus zeigte, wurde hier beibehalten. Eine dreiteilige Loggia über der Ostachse und eine gotische Sandsteinbrüstung an der westlichen Dachtraufe akzentuieren das architektonische Bild dieses Altbaus. Im Sockelgeschoss der westlichen grösseren Turmbaute des Neubaus tritt ein Erker mit abschliessender Balustrade vor. Zwillingsfenster werden darüber durch Wandvorlagen zu einer Achse verschmolzen, die erst im Dach ihren Abschluss findet. Ein Kranzgesimse trennt die Fassade vom hohen Walmdach ab. Die östliche einachsige Turmbaute tritt dagegen etwas zurück. Sie übernimmt Geschossteilung und Gurtgesimse vom Nachbarbau. In die starke Fasung der SO-Ecke wurde im ersten und zweiten Geschoss ein übereckgestelltes Fenster eingelassen. Eine Zwiebelhaube schliesst diesen Baukörper ab. Die Südfassade des angebauten Gärtnerhauses wurde gleich gegliedert wie die gegenüberliegende Nordseite.

Ostfassade.

Ostfassade: Durch die einfache Gestaltung zeichnet sich die Ostfassade aus, der im nördlichen Teil das Gärtnerhaus vorgelagert ist. Sie leitet mit dem anschliessenden Angestelltentrakt zum Nutzgarten über. Gegliedert wird die Fassade durch das südöstliche Turmgefüge, zwei Fensterachsen, die durch Wandvorlagen senkrecht ausgezeichnet sind, und das vorspringende Gärtnerhaus. Die Hauptachse findet ihren vergiebelten Abschluss in der Dachzone. Das abfallende Gelände ermöglichte nur mehr zwei Voll- und ein Mezzaningeschosss. Die übereckgefasste Turmbaute wiederholt im Aufbau das Schema der Südseite.

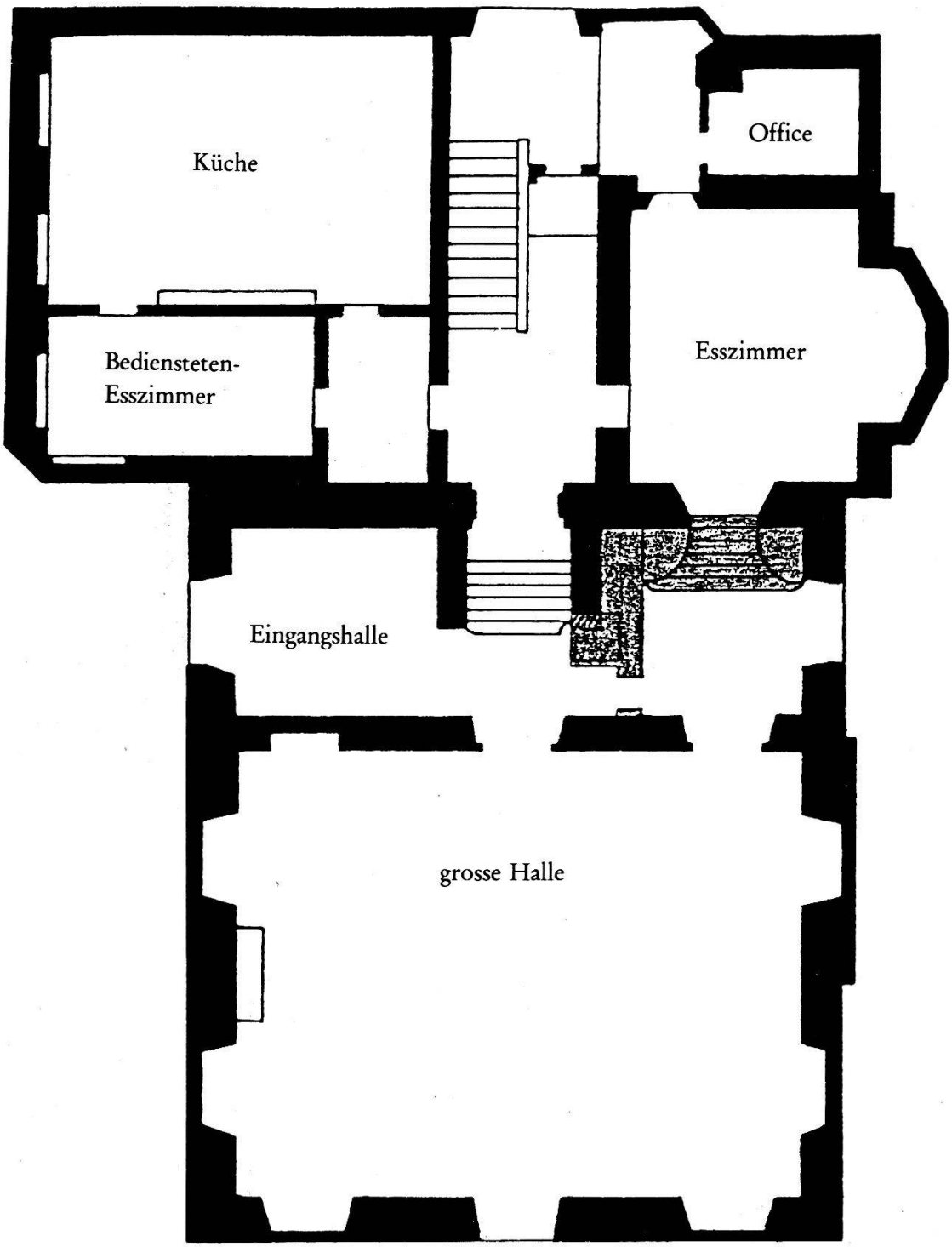
Inneres:

Die Einteilung des Altbaus wurde weitgehend übernommen. Im angefügten Neubau sind Küche, Badezimmer, Gästesuiten und das Treppenhaus untergebracht. Die Räume wurden mit wenigen Ausnahmen einfach ausstaffiert. Die fast ausschliessliche Verwendung von Renaissance-Ornamenten geben dem Inneren ein einheitliches Gepräge. Zahlreiche alte Möbelstücke, Waffen und Bilder, die von den Besitzern zurückgelassen wurden, bilden das Mobiliar.

Erdgeschoss: Vom nördlichen Portal her gelangt man in die repräsentativ gemeinte Eingangshalle. Linkerhand führt eine ehemals symmetrisch angelegte sechsstufige Treppe zum Treppenhaus im Osttrakt. Bauten im Zusammenhang mit dem Personenlift um 1910 schlossen diese ehemals grosszügige Anlage gegen Süden ab, und dahinter entstand ein abgeschlossener Raum. In das flache Gewölbe beim Eingang wurden die Wappen Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Mülhausen, in das gegenüberliegende südliche diejenigen der ehemaligen Besitzer Meyer, Pfyffer, Müller und Schumacher eingelassen. Den westlichen Teil des Altbaus nimmt die grosse, von zwei hohen Säulen gestützte Halle ein. Zur Ausstattung gehört ein reiches Neurenaissance-Täfer und an der Nordwand ein mächtiger, sandsteinerner Kamin. Das Bediensteten-Esszimmer mit der anschliessenden Küche in der Nordostecke und das herrschaftliche Esszimmer in der Südostecke werden je durch ein sandsteinernes Portal mit Tudorbogen und aufsitzender Kreuzblume betreten. Gleichzeitig mit dem Personenlift brach man vom grossen Esszimmer her die Wand durch und richtete eine Türe mit drei Stufen ein.

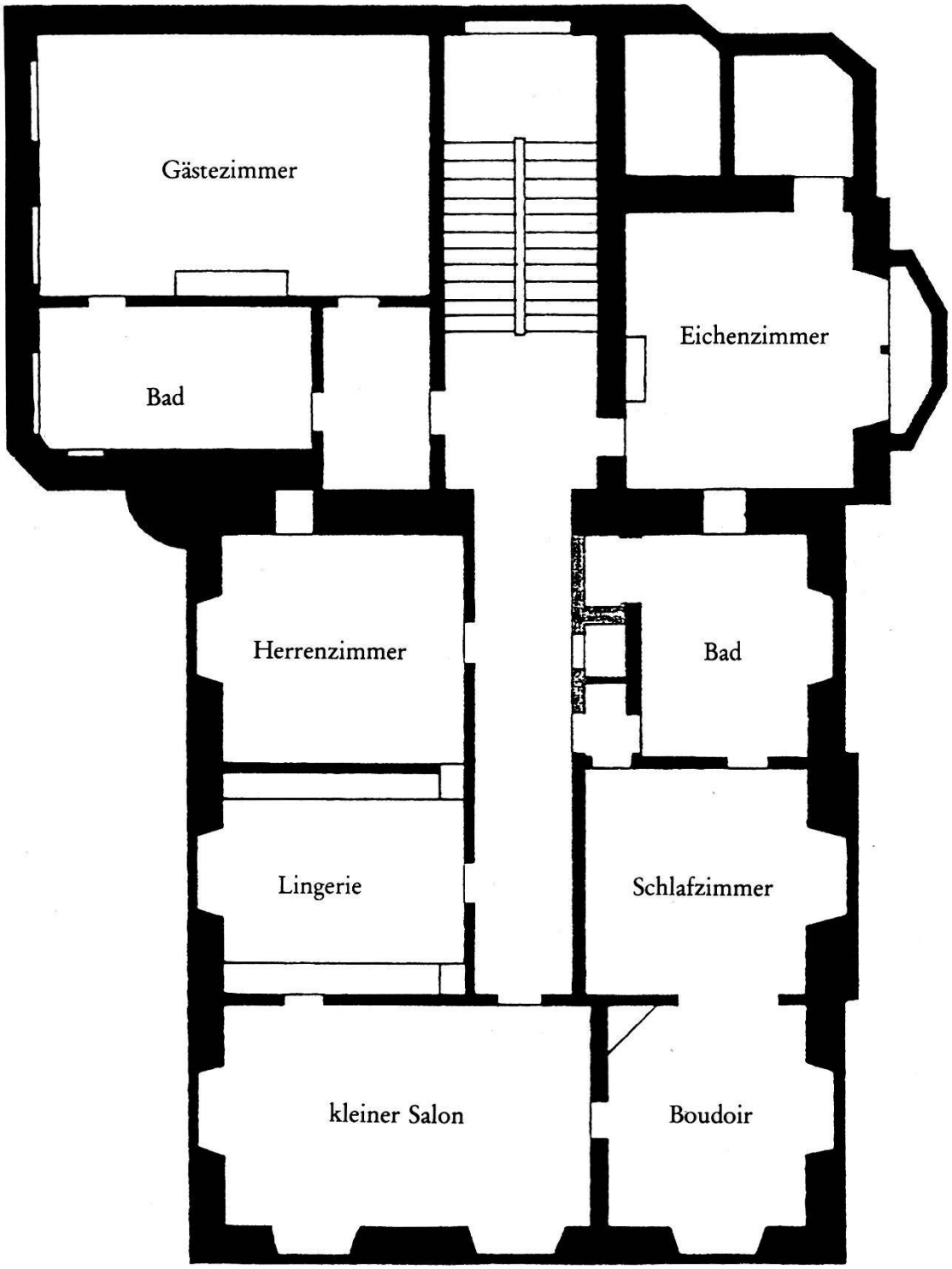
1. Stock: Eine zweiläufige Treppe erschliesst die oberen Stockwerke. Zur Linken betritt man über drei Stufen das Eichenzimmer. Der ehemalige Privatraum des Hausherrn (Bibliothek) wurde mit einem schönen neugoti-

Plan C: Grundriss des Erdgeschosses, heutiger Zustand.



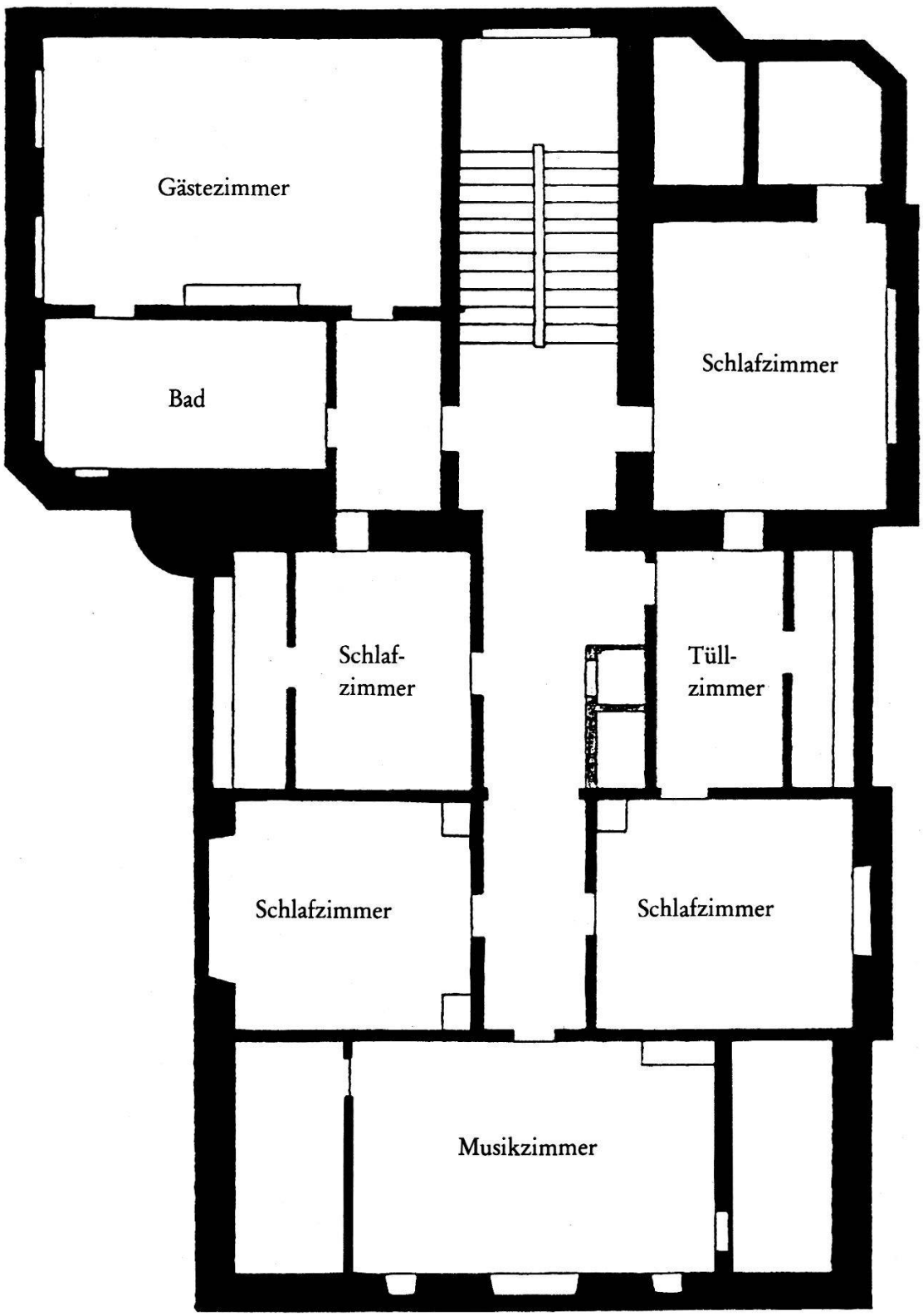
Umbauten zw. 1910—1920

Plan D: Grundriss des ersten Obergeschosses, heutiger Zustand.

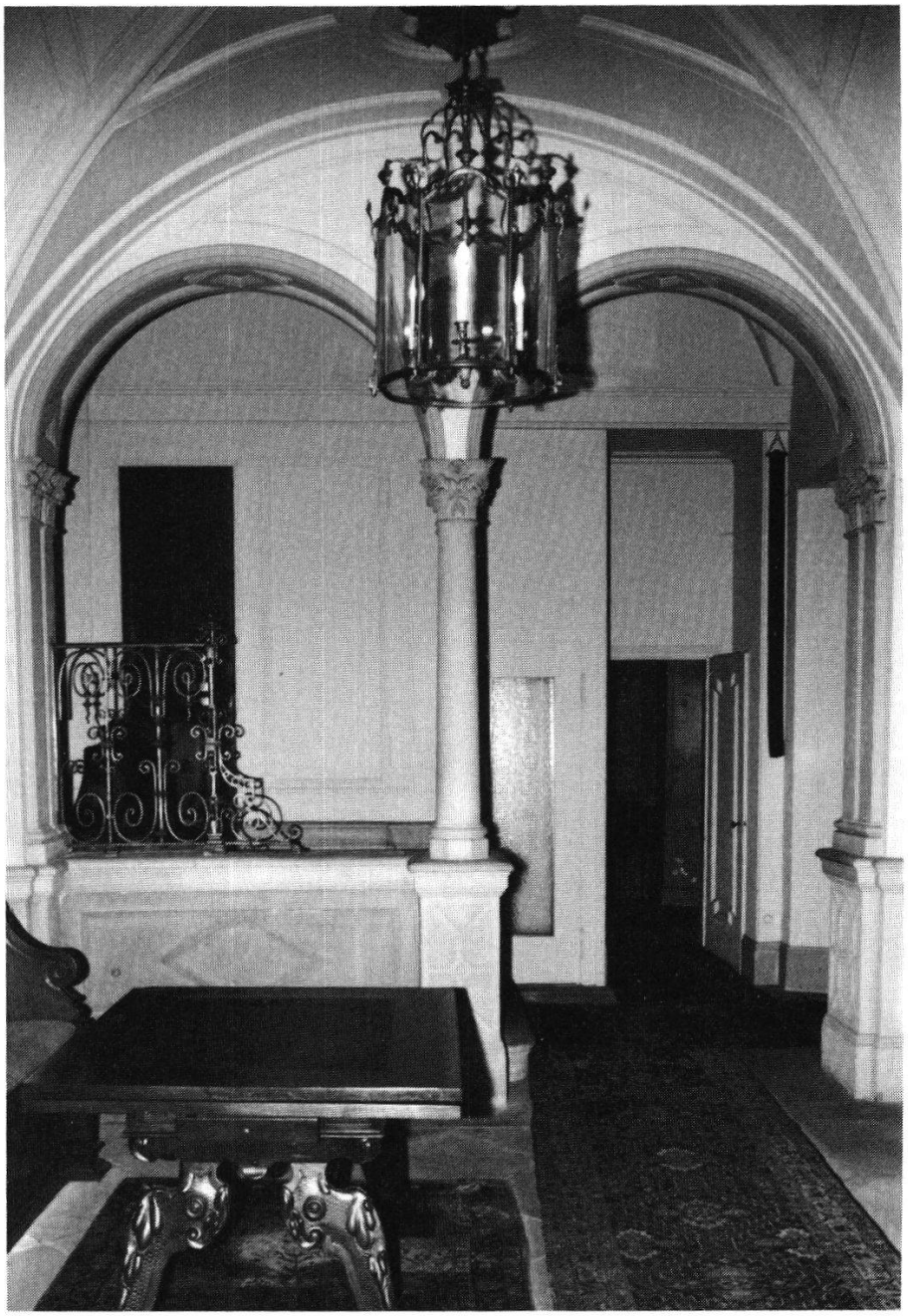


Umbauten zw. 1910—1920

Plan E: Grundriss des zweiten Geschosses, heutiger Zustand.



Umbauten zw. 1910—1920



Blick in die Eingangshalle.

Grosse Halle.

schen Eichentäfer ausgestattet. Der Kamin an der Nordwand ist eine in Stuck aufgeführte Attrappe. Das Wappen an seinem Gewände und die Initialen des Bauherrn E.H. sowie das Datum 1869 in der Decke bestätigen den persönlichen Charakter dieses Raumes. Auf der gegenüberliegenden Seite des Ganges liegt eine Gästesuite, bestehend aus Vorraum, Bad und Schlafzimmer. An den O-W gerichteten Gang sind die Zimmer im Altbau gereiht. Als erstes ist rechterhand das Herrenzimmer zu erwähnen. Sein signierter Pfau-Ofen trägt in der Bekrönung das Wappen des Hauptmann Joseph Knopflin und seiner Ehefrau Cäcilia Widmer 1660. Der Ofen befand sich ursprünglich im Hause des Hauptmann Keiser in Zug.[96] Auch der kleine Salon am Gangende beherbergt einen Pfauofen, der ebenfalls hierher versetzt wurde.

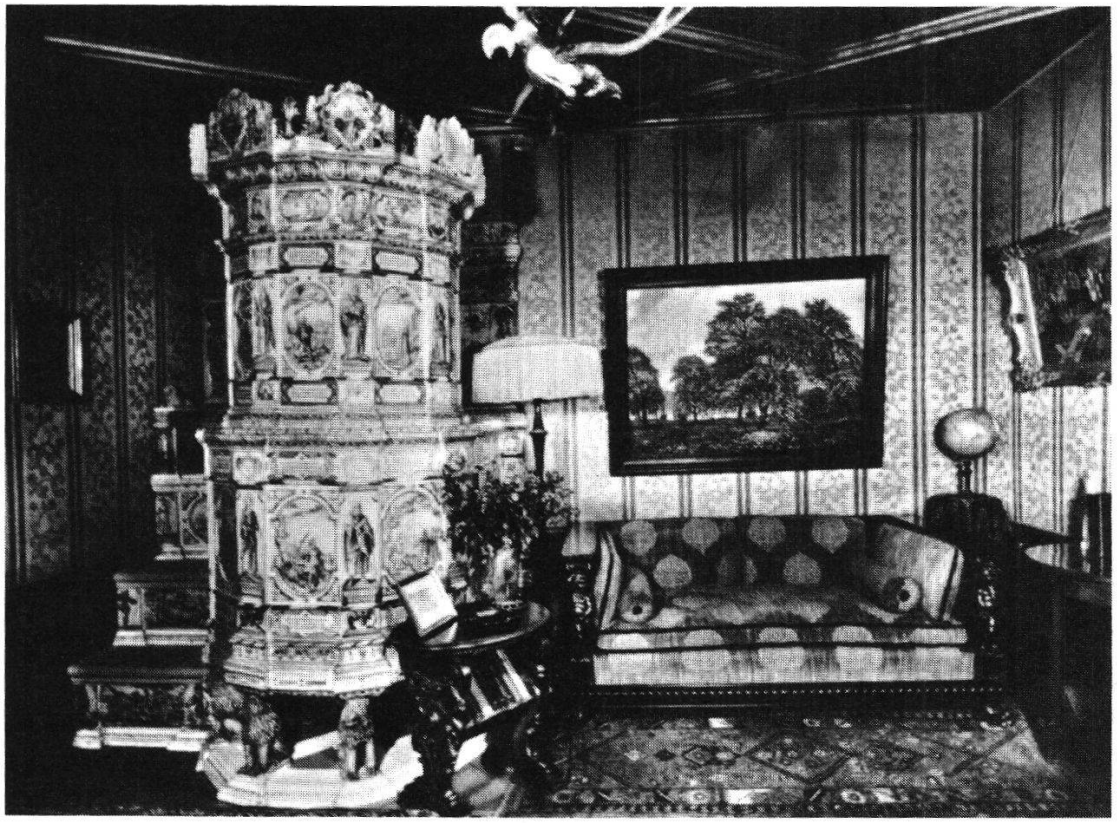
[96] Vgl. dazu *von Moos,* Xaver. zit. Anm. 1. S. 477.

Eichenzimmer.

2. *Stock:* Die Zimmer des zweiten Geschosses sind einfacher gestaltet und entsprechen in ihrer Anordnung denjenigen des ersten Geschosses. Im darüberliegenden Dachgeschoss wurden das Mottenzimmer und Schlafraum für das Personal eingerichtet.

4.4.2. Ein Konglomerat zweier Bauten

Dem offenkundig historisch interessierten Bauherrn lag daran, das 1674/75 erbaute Haus zu erhalten. Dem Lebensaufwand des Grossindustriellen Hofer genügte das kleine Landhaus nicht mehr. Es fehlte ihm vor allem an Repräsentationsräumen, einer neuen Küche, Bade- und Gästezimmern, sowie an Unterkünften für die Bediensteten. Von diesen Wünschen musste die Neuplanung ausgehen.



Herrenzimmer. Nach einer alten Fotographie.

Kleiner Salon mit Pfauofen. Nach einer alten Fotographie.

Ein Erweiterungsbau schien diesen Forderungen am einfachsten nachzukommen. An den alten bestehenden Kubus wurde bergwärts ein zweiter quergestellter angeschoben. Darüber wurde eine einheitliche Fassade gelegt, die sich wie ein Mantel über Altbau und Neubau stülpte.

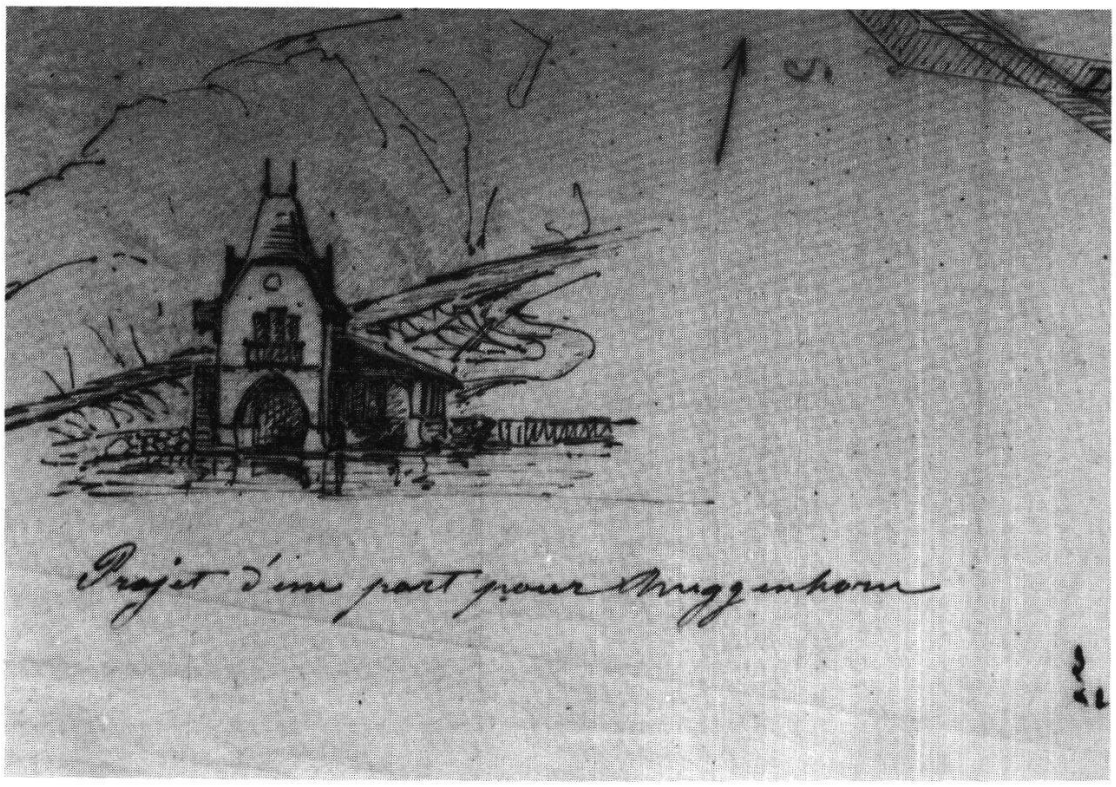
Im hohen Sockel — bedingt durch die Hanglage — bot sich Platz für die Kelleranlage. Im Altbau wurden die Privaträume der Familie untergebracht. Seine innere Einteilung wurde weitgehend übernommen. Im ehemaligen Treppenhaus wurden Zimmer eingerichtet. Das Erdgeschoss erhielt die grosse, eindrucksvolle Halle. Im Neubau konnte man neben den bereits oben geforderten Räumen ein repräsentatives Treppenhaus anlegen.

Zugunsten eines einheitlichen Gesamtbildes kamen im Inneren des Schlossgebäudes mehrheitlich Schmuckelemente der Renaissance zur Anwendung. Diese finden sich vermehrt im Altbau, so in der Eingangshalle, der grossen Halle und im Gang des ersten und zweiten Geschosses. Die wenigen gotischen Ornamente wurden an Neubauteilen verwendet, um diese gleichsam zu markieren. So heben sich die Türgewände des Neubaus, das Eichenzimmer und die Ofenlöcher in der Lingerie durch ihre gotische Formensprache ab.

4.5. Zur Schiffhütte

Unter Abschnitt 4.3. wurden die 1870 vorgenommenen Bauarbeiten zur Hafenanlage und zur Schiffhütte besprochen. Auf einer Skizze von der Hand Edouard Hofers — sie trägt seine Handschrift — sucht der Autor nach verschiedenen Varianten zu einem Bootshaus. Ein Beispiel zeigt ein einfaches, mit Satteldach gedecktes Gebäude. Ein weiteres spielte mit dem Gedanken, dem Haus einen mit Stufen besetzten Quergiebel einzupassen. Dies wäre einer Wiederaufnahme der schon am Schloss bekundeten Vorliebe für Treppengiebel gleichgekommen. Die dritte Lösung sah zwei verschieden grosse Gebäude vor, die unter sich durch einen kleinen Durchgang verbunden waren.

Das zur Ausführung bestimmte Projekt wurde nur wenig verändert. Das Bootshaus erhebt sich über einem gemauerten, mit Bogen geöffneten Sockel. Darüber wurde ein Geschoss in Fachwerk aufgeführt, das ein Zimmer für den «Afternoon-Tea» beherbergt. Gegen Osten sorgen drei Fenster, die in der Skizze noch gestaffelt erscheinen, für die Beleuchtung. Auf der südlichen Längsseite dient ein Dach als weiterer Unterstand (das Bootshaus auf der Nordseite wurde erst in der Aera Frey angefügt). Ein Schopfwalmdach mit Lukarnen bildet den Abschluss. Zwei kleine Türmchen sor-



Ausschnitt aus dem Plan von F. X. Schwytzer. Ausgeführtes Projekt: Federzeichnung von E. Hofer.

gen für ein silhouettenreiches Bild und unterstreichen den romantischen Eindruck, den diese dem Park eingefügte Baute vermittelt.

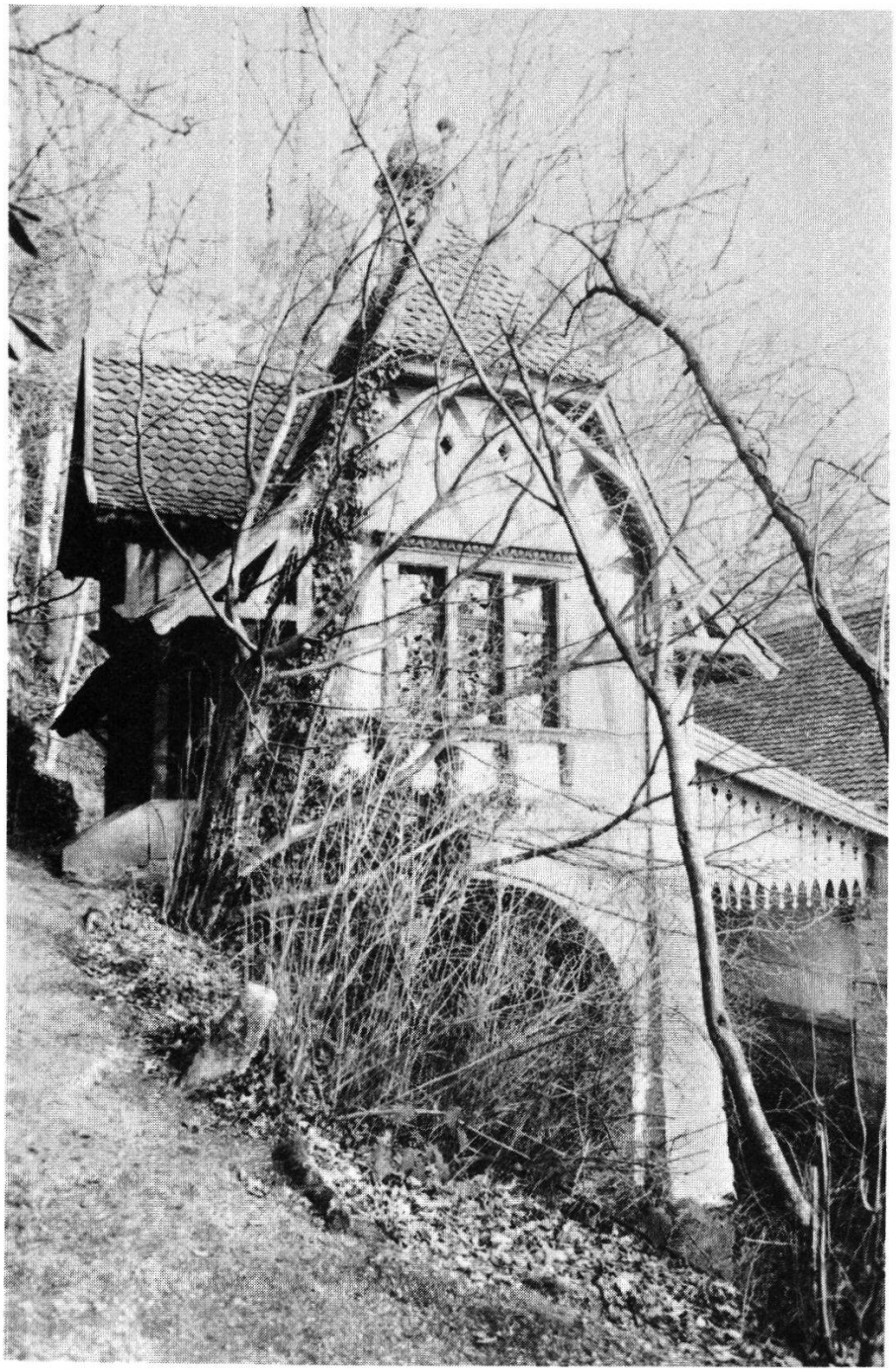
5. DER KAPELLENBAU VON 1886

5.1. Besitzergeschichte

Am 6. September 1886 wurde der Kaufbrief zwischen Edouard Hofer und Madame Marie Amélie Heine geb. Kohn aus Paris ausgefertigt.[97]. Hofer veräusserte den ganzen Besitz Meggenhorn zusammen mit den Landstücken im Winkel in Horw und denjenigen, die er später dazugekauft hatte. Der Kaufpreis wurde auf 550 000 Franken festgelegt. Dabei wurde das Mobiliar, umfassend:

a) Möbel, Silber, Wäsche, Tafelservice, Gläser usw.
b) Antiquitäten und Kunstgegenstände, Bilder, Pendulen, Waffen usw.

[97] GAM Akten Meggenhorn Nr. 27.



Bootshaus. Heutiger Zustand.

c) Vieh, Landwirtschaftsgeräte, Fahrhabe, Vorräte usw.
für 125 000 Franken mitverkauft.

Noch im gleichen Jahr beauftragte Mme. Heine den Architekten Heinrich Viktor von Segesser, dem der Berner Henry Berthold von Fischer zur Seite stand, mit dem Bau einer Privatkapelle. In den folgenden Jahren bis 1899 wurde das Gärtnerhaus aufgestockt und das Innere des Schlosses einer Renovation unterzogen.[98] Diese Arbeiten wurden ebenfalls von Segesser übertragen. Gleichzeitig mit dem Kapellenbau wurde die umliegende Gartenanlage neu gestaltet. Der 1889 von Gemeindegeometer Josef Arnold stammende Plan hält den neuen englischen Landschaftsgarten sehr schön fest. Am 3. September 1887 erreichte Mme. Heine von der Pfarrgemeinde Meggen die Zehntablösung für ihren Hof und bezahlte dafür 150 Franken.[99] In den Jahren 1887—1889 kaufte die neue Besitzerin verschiedene Fischereirechte am Meggenhorn und am Bürgenstock.[100] Am 2. Februar 1889 erwarb sie zur Abrundung ihres Besitzes das angrenzende Neuhöfli für 29 000 Franken.[101] Noch im gleichen Jahr begannen die Planungen für die neue Bahnstrecke Luzern-Immensee-Arth-Goldau. Meggenhorn sollte daran 588 m² Land abtreten. In der Folge wurde bis 1895 um die Entschädigungssumme gestritten.[102]

Seit dem Jahre 1905 war die Tochter Claire Blanche Marie Louise Fould-Heine (1865—1940) Besitzerin von Meggenhorn.[103] 1906 liess sie ihrerseits verschiedene Umbauten vornehmen. Das Bauernhaus wurde umgebaut, das Wasch- und Badhaus abgerissen, ein Gewächshaus erstellt, in dem ans Bauernhaus anschliessenden Holzhaus eine Wohnung eingerichtet und die Gartenanlage erneuert. Drei Jahre später wurde an der Strasse vom Schloss zum Schattenrain ein Garagengebäude mit Wohnung erstellt. Zudem liess die Besitzerin das Türmchen an der SW-Ecke des Schlosses abtragen.

[98] *Schnyder,* M. Heinrich Viktor von Segesser. Neujahrsblatt der Kunstgesellschaft Luzern für 1901. Luzern, 1902; *v. Mandach,* C. Henry Berthold von Fischer. Sonderdruck aus: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1951/3; *Durrer,* Franz. Schlosserinnerungen. Gmeindsposcht Meggen, 1977.

[99] GAM Akten Meggenhorn Nr. 28.

[100] GAM Akten Meggenhorn Nr. 35—38; Amtsblatt Luzern 28/1889.

[101] GAM Akten Meggenhorn Nr. 30.

[102] GAM Akten Meggenhorn Nr. 42.

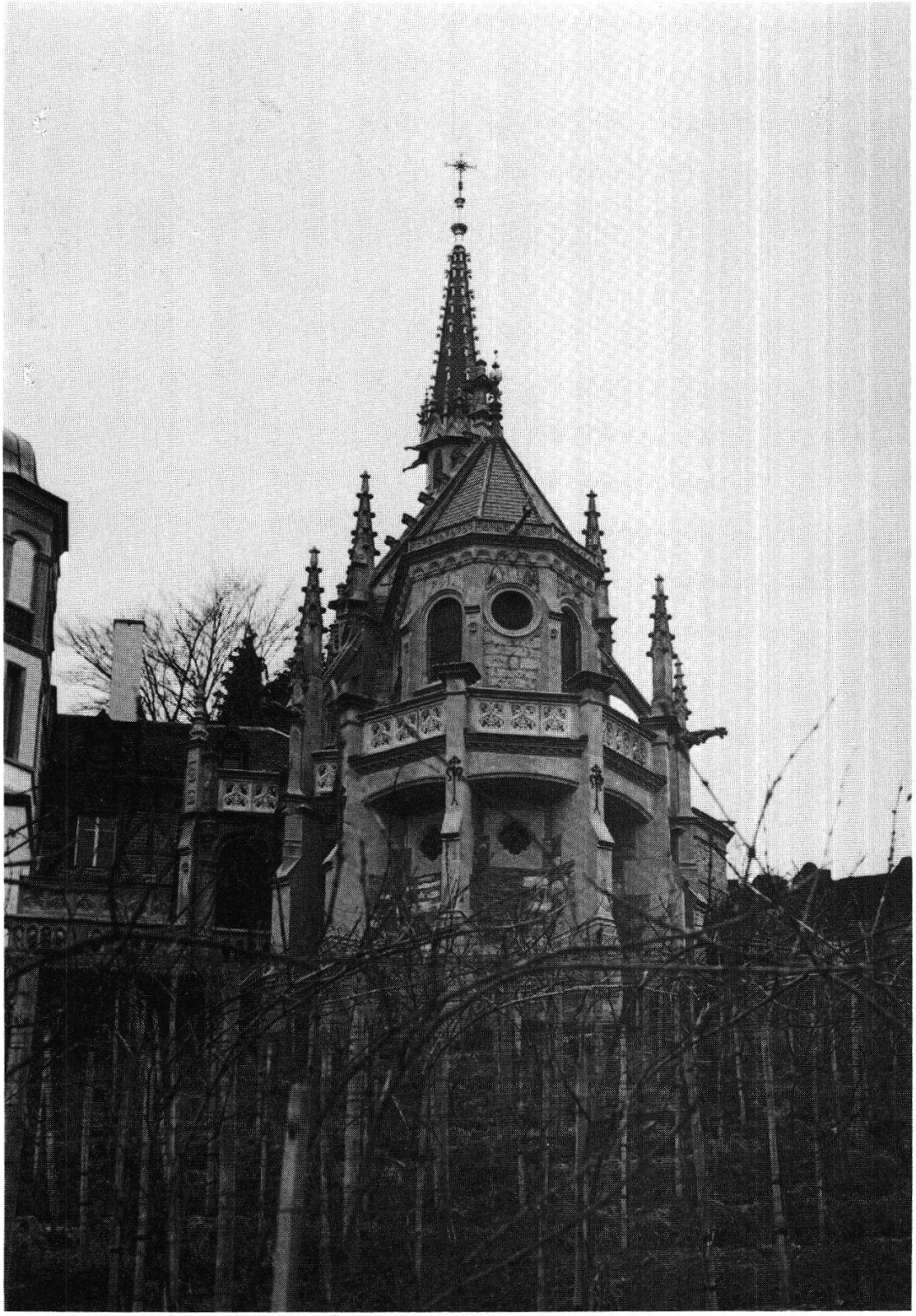
[103] GAM Bd. 111/12 fol. 243; Akten Nr. 58; StALU CA 464 fol. 65, 69, 70.

Marie Amélie Heine-Kohn (1839—1905), die Erbauerin der Schlosskapelle von 1886.

Von 1914 an bis zum Ende des Krieges sah Meggenhorn seine Besitzer nie. Während dieser Zeit wurde das Haus zur Vermietung ausgeschrieben. Oberst Hans Pfyffer von Altishofen, ein Freund der Familie, regelte die finanziellen Angelegenheiten. 1920 fand Meggenhorn einen neuen Besitzer.

5.2. Die Bauherrin Mme. Marie Amélie Heine

Marie Amélie Heine geb. Kohn kam am 10. August 1839 in New Orleans (USA) zur Welt. Am 9. November 1859 verheiratete sie sich mit Armand Heine. Kurz nach der Hochzeit kehrte das Paar wieder nach Frank-



Kapelle Meggenhorn, Südfassade.

reich zurück, wo es Schloss Beycherelle in St.-Julien (Géronde) erworben hatte. Am 12. August 1865 kam die einzige Tochter Claire Blanche Marie Louise zur Welt.

Als Jüdin geboren, konvertierte Mme. Heine in gereiftem Alter zum katholischen Glauben. Als Ausdruck dieser intensiven Religiosität entstand in den Jahren 1886—1889 die schmucke Kapelle und im Jahre 1900 die von Professor Josef Vetter geschaffene Christusstatue auf dem Felssporn am See.

Der Lebensaufwand der reichen Besitzerin muss beachtlich gewesen sein. Neben ihren Besitztümern in Bordeaux, Schottland und Bar-le-Duc kam 1886 noch Meggenhorn dazu, welches nur als Sommeraufenthalt gedacht war. Während dieser Zeit wurden im Schloss verschiedene Feste inszeniert, zu denen das Luzerner Patriziat und ausländische Gäste geladen waren. Bei den Gemeindebewohnern und den Angestellten war die grosszügige Dame sehr beliebt. Sie starb am 14. März 1905 auf ihrem Schloss in St-Julien.

Die Tochter Claire Blanche verheiratete sich am 22. Mai 1889 mit M. Achille Fould aus Paris. Das Familienwappen des Mannes wurde beim Eingang an der Nordfassade des Schlosses angebracht. Sie verstarb am 11. April 1940 auf dem von ihrer Mutter ererbten Familienschloss in St-Julien.[104]

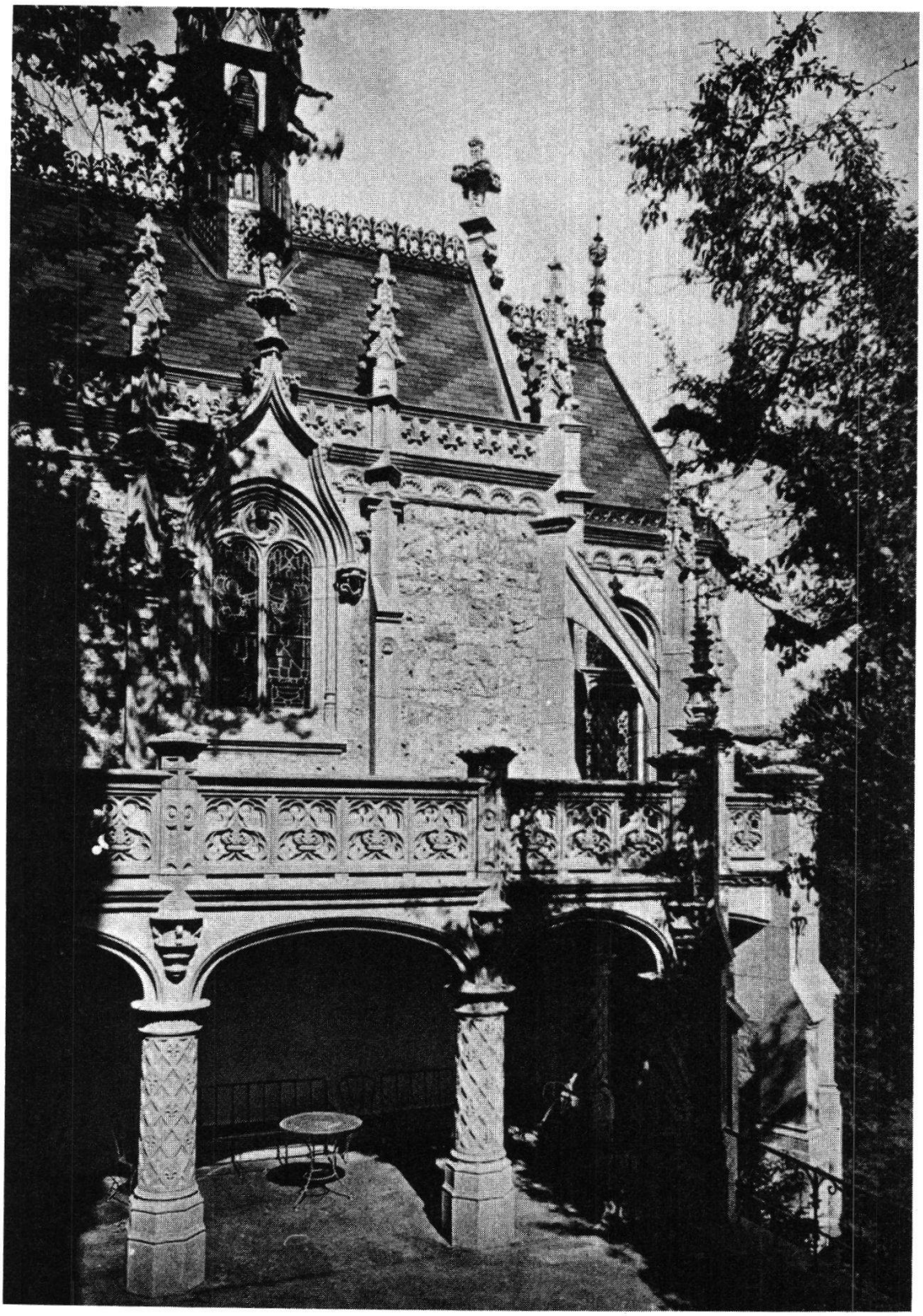
5.3. Beschreibung

Aussen: Die östlich des Schlosses an den Hang gebaute kleine Kapelle gliedert sich harmonisch in die umgebende Parklandschaft ein. Ihr Erscheinungsbild lebt wesentlich von der Spannung des gegensätzlichen Steinmaterials. So wurden Gliederungselemente in Buntsandstein, das Mauerwerk in Tuffstein und der Sockel in gräulichem Sandstein ausgeführt.

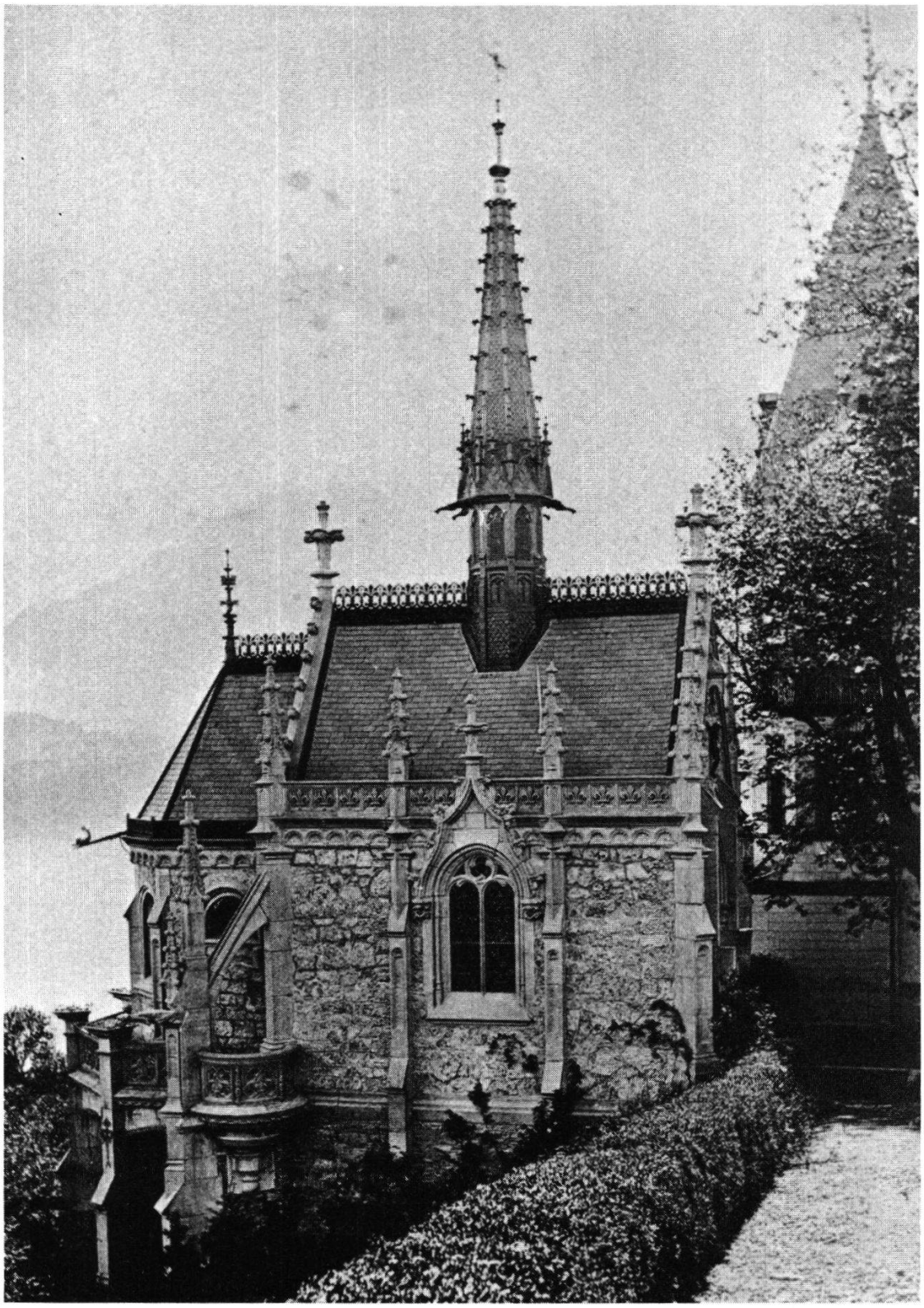
Der nach Süden gerichtete Bau erhebt sich über einem hohen Sockelgeschoss. Eine umlaufende Terrasse mit gotischer Masswerkbalustrade führt um den Bau herum. Sie wird von schweren Wandstreben und zwei Strebebogen mit aufsitzenden Fialen abgestützt. Drei Rosettenfenster dienen zur Beleuchtung des Sockelgeschosses.

Dem kleinen Langhaus folgt südlich ein eingezogener Chor mit 3/8-Schluss. Ost- und Westfassade waren ehemals gleich gestaltet. In der Mittelachse der Westfassade ist ein mit frühgotischem Masswerk besetztes Fen-

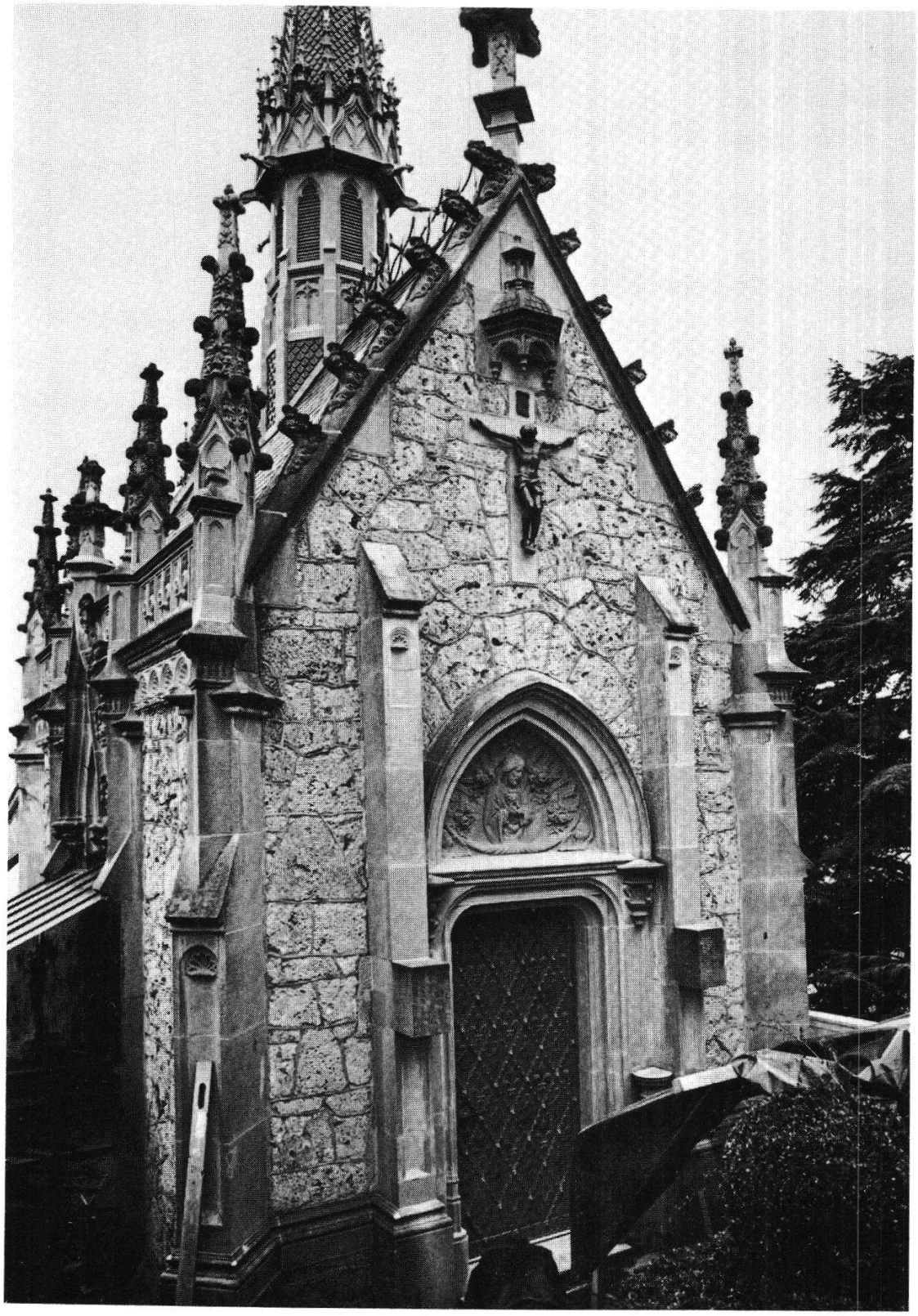
[104] Die biographischen Angaben zu Mme. Heine und deren Tochter verdanke ich Mme. F. Achille-Fould in Paris; vgl. auch *Durrer,* Franz zit. Anm. 98.



Kapelle Meggenhorn, Westfassade. Nach einer alten Fotographie.



Kapelle Meggenhorn, Ostfassade. Zustand vor 1926. Nach einer alten Fotographie.



Kapelle Meggenhorn, Nordfassade.

ster mit geschweiftem Wimperg und abschliessender Kreuzblume eingelassen. Wandpfeiler begleiten links und rechts das Fenster. Im Tympanon über dem nördlichen Eingang ist das Herz Jesu (es stammt vermutlich von Bildhauer Vetter) dargestellt. Das Giebelfeld darüber besetzt ein bronzenes Kreuz. Sandsteinerne Wandstreben rahmen die schwere Eisentüre.

Auf den Seiten des Chores sind Thermen-, in den Schrägen Rundbogen- und im Scheitel ein Rundfenster eingefügt. Entlang der Dachtraufe führt ein Muschelfries, auf welchem ein Balusterfries aus Lilienornamenten lagert. Ebenso wie die Krone auf der Firstspitze weisen die Lilien auf die französische Königsfamilie bzw. deren Wappen (Valois) hin. Ein mit gotischen Ornamenten reich verzierter Dachreiter bekrönt die Firstmitte. 1926 wurde auf der Ostseite das Fenster teilweise vermauert und ein halbrunder Anbau mit Kupferdach angefügt, der als Schallöffnung der im Sockelgeschoss untergebrachten Orgel dient.

Ähnlich wie am Schlossbau wurden auch an der Kapelle Stilelemente aus zwei verschiedenen Epochen verwendet. So stehen Elemente der Früh- und Hochgotik wie selbstverständlich neben solchen aus der Renaissance. Die reiche Steinmetzarbeit wurde durch die Kunstgewerbeschule Luzern ausgeführt.[105]

Inneres: Die Stimmung im Innern der Kapelle wird durch die starke hellblau/dunkelblaue und gold/gelbe Farbgebung, die farbigen Glasscheiben und das umlaufende eicherne Halbtäfer bestimmt. Während auf der Ostwand das Fenster durch die mit reich ornamentiertem Holzwerk verkleidete Schallöffnung verbaut wurde, flutet durch die in der Aera Frey ersetzte Scheibe auf der gegenüberliegenden Seite helles Licht in den Raum.

Ähnlich wie an der Aussenwand wird auch im Inneren eine Baugliederung in drei Joche vorgegeben: das Sterngewölbe geht an den Längsseiten in drei Schildbogen mit abnehmenden Kapitellen über. Auffallend sind die reich ornamentierten Schlusssteine und Abhänglinge. Der gestufte Triumphbogen leitet zum erhöhten Chor über. Erwähnenswert sind hier die farbigen Glasfenster: In den seitlichen Fenstern sind Weinranken, im linken Rundbogenfenster die heilige Familie und im rechten die Verkündigung dargestellt. Ein zierliches, reich gestaltetes Sterngewölbe überhöht den Chorraum. Wiederum ziehen Abhänglinge und Kapitelle die Aufmerksamkeit auf sich.

[105] Jahresbericht über die höhere Lehranstalt zu Luzern für das Schuljahr 1887/88, S. 37.

Inneres der Kapelle mit Blick gegen den Chor.

Im Unterschied zur äusseren Gestaltung vermittelt der Innenraum ein einheitliches, der Gotik beispielhaft nachempfundenes Bild. Einzige Ausnahme bildet das später eingefügte Holzwerk der Schallöffnung. Speziell hingewiesen sei noch auf die Ausmalung. Sie wurde 1887 durch Dekorationsmaler Albert Benz (1846—1926) aus Luzern geschaffen.[106] Die Farben des Wappens von Amboise bzw. der königlichen Familie (Valois) beherrschen den Raum. So trägt der Chor in Wellenmotiven die Farben Gold und Gelb und das Langhaus auf dunkelblauem Hintergrund das hellblaue Lilienmotiv. Vom früheren originalen Mobiliar sind noch die mit gotischer Ornamentik verzierten Betstühle und Lampen mit Alabasterschirmen vorhanden. Der einfache Altar wurde in der Aera Frey herausgenommen und in ein Töchterheim gegeben. Erwähnenswert ist dessen Antependium, auf dem die Anbetung der Heiligen Drei Könige dargestellt ist. Es befindet sich heute in der katholischen Kirche in Matzingen.

6. MEGGENHORN IN DEN JAHREN 1920—1982

6.1. Meggenhorn im Besitze der Familie Frey 1920—1974

6.1.1. Besitzergeschichte

Mme. Claire Blanche Fould-Heine verkaufte das Schlossgut am 3. Mai 1920 an den Zürcher Textilindustriellen J. Heinrich Frey-Baumann (1874—1961).[107] Der Besitz umfasste 12 Gebäude (brandversichert für Fr. 378 000.—) und 15 ha Land (Katasterwert Fr. 760 000.—). Der Kaufpreis betrug Fr. 508 845.55. Im Monat Juli erwarb H. Frey von Mme. Fould noch das angrenzende Neuhöfli und bezahlte dafür Fr. 70 000.—.[108]

1932 trat Josef Sigrist von der Naumatt 404 Aren Land an Meggenhorn ab.[109] In den 20er Jahren und noch einmal 1950 hatte der Besitzer verschiedene Unstimmigkeiten mit seinen Nachbarn in Lerchenbühl und Rippertschwand.[110] Dabei ging es um das Benützungsrecht der Meggenhornstrasse und um finanzielle Anteile an deren Unterhalt.

[106] *Brun,* Carl. Schweizerisches Künstlerlexikon. Bd. 1. Frauenfeld 1905. S. 106.
[107] GAM Akten Meggenhorn Nr. 58.
[108] GAM Akten Meggenhorn Nr. 63.
[109] GAM Akten Meggenhorn Nr. 62.
[110] GAM Akten Meggenhorn Nr. 56, 60, 60a, 61, 65, 67.

J. Heinrich Frey war Eigentümer einer Baumwollindustrie und Mitbegründer der Schweizerischen Gesellschaft für Tüllindustrie in Münchwilen. Im Jahre 1938 zog er von Zürich nach Meggen, wo er von nun an ständigen Wohnsitz nahm. Wegen seiner Verdienste der Gemeinde gegenüber verlieh ihm diese 1954 das Ehrenbürgerrecht. 1961 verstarb er.[111]

Die Töchter Margarete von Herwart-Frey (1901—1978) und Nelly Helene Frey (1904—1978) erbten den Besitz Meggenhorn. Margarete Frey, die sich zur Sängerin hatte ausbilden lassen, lebte bis zum Tod ihres Gatten in Amerika. Nach ihrer Rückkehr nahm sie in Zürich Wohnsitz und verbrachte nur die Sommermonate im Schloss.

Auch die jüngere Schwester Nelly lebte nur während dieser Jahreszeit im Schloss in Meggen. Die bekannte Hundezüchterin hatte sich schon in den 30er Jahren einen Wohnsitz in Rümlang erbaut. Wegen der steigenden Unterhaltskosten am Schloss entschieden sich die Schwestern in den 60er Jahren zum Verkauf des Neuhöfli. 1974 trennten sie sich vom Schlossgut Meggenhorn.[112]

6.1.2. Umbauten und Neuerungen

Noch im gleichen Jahr, in dem Heinrich Frey das Gut erworben hatte, liess er südöstlich am Bootshaus ein zweites errichten. In den Jahren 1922/23 vollzog sich der Stallanbau an die bestehende Scheune. Darauf folgte die Renovation der Kapelle, in die 1926 eine Orgel eingebaut wurde. Bevor Heinrich Frey für immer nach Meggen zog, liess er 1937 verschiedene Umbauten und Renovationen am Schloss durchführen: Die Fassade wurde renoviert, in den Spiegeln über den Erdgeschossfenstern Tierfriese eingesetzt, ein Windfang vor dem Nordeingang erstellt, auf der Südseite eine Terrasse eingebaut und das Gäumerhaus einer gründlichen Fassadenrenovation unterzogen. Im gleichen Jahr wurde im Garagengebäude an der Strasse zum Schattenrain eine Wohnung eingebaut. Alle diese Arbeiten übertrug Frey dem Architekten Otto Pfleghard. 1947 liess der Besitzer ein neues Gärtnerhaus etwas hinter der Garage errichten.[113]

[111] Zur Biographie J.H. Freys: Neue Zürcher Zeitung 27. 12. 1954; Abdankungsrede vom 6. Nov. 1961, gehalten von Pfarrer Peter *Schutz*, Meggen; Angaben von Prof. H. Medicus in Troy (USA).

[112] Botschaft des Gemeinderates über den Erwerb der Schlossliegenschaft Meggenhorn. 2. Dez. 1974.

[113] GAM Akten Meggenhorn: Umbauakten 1920—1938; Bauamt Meggen Baubewilligungen.

6.2. Meggenhorn in Gemeindebesitz

Am 11. November 1974 erwarb die Gemeinde Meggen von den Schwestern Frey das gesamte Schlossgut Meggenhorn.[114] Anstelle eines festen Kaufpreises traf man folgende Vereinbarung:

> Während den ersten zehn Jahren sollte an jede Verkäuferin eine Leibrente von Fr. 200 000.— und in den Jahren darauf je Fr. 100 000.— ausbezahlt werden.

Bereits 1978, dem Todesjahr beider Schwestern, waren diese Kosten abgegolten.

1979 liess die Gemeinde ein Ökonomiegebäude (Trotte) errichten. Am Abhang wurde ein Rebberg angelegt. 1980—1982 wurden verschiedene Umbauten und Renovationen am Gärtnerhaus und am Bauernhaus ausgeführt. Der Speicher am Seeufer wurde zur Gebäudegruppe beim Bauernhaus versetzt (1982). In den Jahren 1979—1982 unterzog man das Schlossgebäude und die Kapelle einer eingehenden Aussenrenovation, die durch Architekt Josef Steiger aus Meggen unter Beratung der kantonalen und eidgenössischen Denkmalpflege vorgenommen wurde.

[114] Siehe dazu Anm. 113.